

quique, quod tanti Viri suavitate frui amplius non
possint. Et quis est, quin ejus mortem doleat?
Doleamus verò ita, ne gaudia ejus turbemus: ita
obitum deploremus, ne vitam Beato invidere vi-
deamur. Laudemus autem Dominum, qui tan-
tum Doctorem tamdiu his terris concessit, eun-
demque suppliciter oremus mente, ut Ecclesie sue
naviculam benignè tueatur, & omne damnum ab
ista avertat: ut etiam hæc nostra Civitas &
Provincia parem in isto munere
videat Successorem!

D I X I.



21

15.

beständige ^{Die} Liebe Christi
^{so er}
gegen seine Gläubige /
auch mitten unter allen ihren Trübsahlen hat /
^{Ben der}
volkreichen Beerdigung
^{Des}
Weiland Wol-Ehrwürdigen / Groß-Achtbahren
und Wolgelahrten
H E R R N
Johannis Wildenheims
Freugewesenen Pastoris der Christ-
lichen Gemeinde zu Friedrichsberg
für Gottorf
Aus dem IX. Cap. v. 35. 36. 37. 38. 39. des
Briefes an die Römer /
Anno 1696. den 24. Junii am Johannis Tage /
fürgestellt
von
Caspar Hermann Sandhagen / Gen. Sup. allhie /
und auff Begehren der Hinterlassenen zum Druck
gegeben.
Schleswig / gedruckt bey Lorenz Eckstorff / Hochst. Hof-Buchdrucker.

Dem
Hoch-Edlen und Groß-Mannhafften Herrn/
H E R R N
Hermann Heinrich Vincier /
Der Regirenden Hochst. Durchl. zu Schlesswig-
Holstein wolbestaltten Capitain /

Wie auch
Der Edlen und Hoch-tugendreichen Jungfer /
F R I D E R I C A
Friderica Christiana Elisa-
beth Wildenheiminn /

Wünschet bey Übergabung dieser Leich-Predigt
Ziel Segens von dem Geber alles Gutes.

C. H. Sandh.

Hoch-Edler Gönner und Edle Gönnerinn.

Ich war zu erst des Willens diese auff den ietz sehl. Herrn Wilden-
heim gehaltene Leichpredigt dessen nachgelassener Frau Wittwen
und Jungfer Tochter zu schreiben / als welche ich sonderlich bey dem
zugestossenen Unglück damit suchte aufzurichten. Allein da es dem
Regierer über Leben und Tod gefallen hat / die Frau Wittwe ehe diese
Leichpredigt völlig abgedruckt / aus dieser Zeitlichkeit zu nehmen / so
hat der Fall mich erinnert / diß Vornehmen zu unterbrechen. Sie ist ietz der Seelen
nach da / wo sie unsern Unterricht nicht mehr nöthig hat / als welcher nur Stückwerck
ist; sondern da sie vom Angesicht Gottes unmittelbahr überstrahlet wird. Und weil
indessen Gott / der der Menschen Herzen neiget / Meines Herren Haupt-
mann Herr zu der hinterlassenen recht tugendreich Jungf. Tochter gelencket / so wird
Er mir zu gut halten / daß ich ihn an dieser Leich-Rede lasse Theil habē / als der an un-
serer Verstorbenen Blute theil kriegen wird. So empfangen Sie selbe dann bey-
de mit einem gottseligen Gemüthe / und seyn mir fernere bergethan.



Die Gnade unsers Herren Jesu Christi / die
Liebe Gottes / und die Gemeinschaft des
Heil. Geists / sey mit euch allen / Amen!



Eliebte von Gott. An diesem
heutigen Johannis-Feste / pfleget
die Christliche Kirche an die Wor-
te zu gedencken / womit der alte
Zacharias sein Söhnchen den
Johannem hat angesprochen / die
also lauten: Und du Kind-
lein wirst ein Prophet des
Höchsten heissen / du wirst

Luc. 1, 76.
77.

für dem Herren hergeben / daß du seinen Weg
bereitest / und Erkenntniß des Heils gebest sei-
nem Volcke / dieweil ist in Vergebung der Sün-
de / durch die hergliche Barmherzigkeit unsers
Gottes. Er redet das achtägige unmündige Kind
an / als wenn bey demselben der Gebrauch des Verstan-
des schon gewesen wäre / worin er den Propheten nachfol-
get / welche offters wol gar die leblosen Dinge und die un-
vernünftigen Geschöpfe haben angeredet / die Zuhörer so
viel kräftiger aufzumuntern / und zur fleißigen Auf-
merck-

Joh. 10, 12.
Sara. 1, 24.

A 2

merck-

Luc. 1, 41.

Matth. 3, 10, 11.

Rom. 9.

Matth. 4, 12.
Joh. 4, 34.
35.

4.

mercksamkeit ihrer Worte anzumahnen. Will also Zacharias / es sollen die Anschauer so viel mehr nachdenken / mit was Augen sie das nengebörne Kind solten ansehen. Er sagt / es werde ein Prophet heissen. Die waren insgemein solche Leute / welche aus unmittelbarer Erleuchtung des heil. Geists geheime Dinge den Menschen eher offenbahrten / als sie dieselben gewusst haben / und ehe sie in sich seyn offenbahret worden. Solche geheime Dinge hat Johannes durch den heil. Geist auch herfürgebracht. Etwas davon war noch nicht offenbahret / und etwas war auff die Ahrt noch nicht offenbahret / wie ers offenbahret hat. Weil er nun in der That ein Prophet war / so konnte man ihn auch so heissen ; denn warum solte man einem nicht den Namen geben der ihm zukommt ? Er war ein Prophet des Höchsten / nemlich des Heilands der Welt / als für welchem er herging / und der wird mit Recht der Höchste genannt / denn er ist Gott über alles / hochgelobt in Ewigkeit. Dem Höchsten bereitete er mit predigen und tauffen zur Busse den Weg / und daß so wol ehe der Messias von ihm getauffet ward / als auch nach der Tauffe / da er bey vierzehnen Mond sein Amt öffentlich hat verwaltet / und dem Heilande Seelen zugeführt. Sein Zweck ging dahin / daß er dem Volcke das Erkenntniß des Heils Christi möchte geben / und daß es dadurch die Vergebung der Sünde erlangete / und zwar aus der innerlichen Darnherzigkeit Gottes. Ja wie Johannes wegen seines steynen Bekenntnisses der Wahrheit vom Herode schon ins Gefängniß geworffen war / unterließ er gleichwol nicht die Seelen Christo zuzuführen / wie solches aus der doppelten Absckickung der Jünger zu Christo zu schließenn ist / dapon wir Luc. 7. nach der Erweckung des Jüng-

lings zu Nain / zu lesen haben / wie auch da die 12 Apostel zu den Juden ausgesand waren Matth. 11. Dem Herodi selbst redete er zur Zeit des Gefängnisses oft ins Herz Marc. 6. Wie sehr er seinen Jüngern den Herrn Christum habe angepriesen / ist daher wol zusehen / daß sie sich alsofort bey dem Messia haben eingefunden / so bald sie nur den Leichnam des gemordeten Johannes kurz für dem Ostern begraben hatten. Meine Lieben ! An diese Worte habe ich heute insonderheit gedacht / da wir damit umgehen / den verblichenen Körper eines redlichen frommen Nachfolgers Johannes des Täuffers / nemlich des weiland wolehrwürdigen und wolgelahrten On. Johannes Wildenheims / treugewesenen Pastoris bey dieser Christl. Gemeine / der Erden anzuvertrauen. Er war gewiß ein solcher der einen Johannes-Muht hatte / den Großen so wol als den Kleinen die einfältige Wahrheit unerschrocken unter Augen zu sagen / wie uns die Proben davon noch unentsfallen sind. Er folgte auch des Märtyrers Johannes Fußstapffen darin nach / daß er durch eifrige Predigten bey seinen anvertrauten Zuhörern suchte Messia dem Höchsten / den Weg zu bereiten / und sie zu bringen zu dem Erkenntniß des Heils so man in Jesu haben kan. Er lehrte sie eifrig / ob gleich das Heil allen angebothen würde / so hätten doch nur die den Genuß davon / so sich an Jesum hielten / und es bestünde in Vergebung der Sünde ; wo aber die ist / da ist Annehmung zum Kinde / und das Recht zum ewigen Erbe. Und das hat er dieser Gemeine so viel Jahre eingeschärft. Wie Johannes Lauff vollendet war / so waren die Jünger gegen ihren Lehrer so dauerbahr / daß sie darauff dächten / wie der Leib möchte Christlich zur Erden gebracht werden. Ich muß es an ihnen / geliebte Zuhö-

Marc. 6, 20.

Matth. 14, 12. 13.

6.
vertauch rühmen/daß sie mit ihrer grossen volkreiche Ber-
sammlung die Liebe gegen ihren gewesenen Lehrer haben
wollen zu tage legen / und dessen entseelten Körper zur
Ruhstat helfen bringen. Wie nun eine solche Liebe gegen
unsern Todten rühmlich ist / also hat er auch von mir
noch zwen Tage vor seinem sehl. Tode verlanget / daß ich
bey dessen Beerdigung euer Andacht aus Gottes Wort
etliche erwählte Worte möchte erklären / woraus ihr von
eure sehl. Lehrers letzten Betrachtung könnet urtheilen /
und sehen worauff er selig sey eingeschlossen. Wir wol-
len dem Begehren des sehl. Mannes nachkommen / ruf-
fen aber vorher GOTT im Himmel um Hülffe an / um glau-
bigen Vater unser.

Die verlangten Text-Worte beschreibet Pau-
lus Rom. IIX, 35. 36. 37. 38. und lauten also:

Wer wil uns scheiden von
der Liebe Gottes? Trüb-
sal oder Angst? oder Verfol-
gung? oder Hunger? oder Blöße?
oder Fährlichkeit? oder Schwert/
wie geschrieben stehet: Um dei-
ner willen werden wir getödtet
den

24
7.
Den ganzen Tag / wir sind geach-
tet für Schlachtschaffe. Aber in
dem allen überwinden wir weit /
um des willen / der uns geliebet
hat. Denn ich bin gewiß / daß
weder Tod noch Leben / weder
Engel noch Fürstenthum / noch
Gewalt / weder Gegenwertiges
noch Zukünftiges / weder Ho-
hes noch Tieffes / noch keine ande-
re Creatur / mag uns scheiden von
der Liebe Gottes / die in Christo
Jesu ist unserm HERRN.

Andächtige in GOTT. Du bist mei-
ne Zuversicht / HERR HERR / meine Hof-
nung von meiner Jugend an. Auff dich hab ich
mich verlassen von Mutterleibe an / du hast mich
aus

8.
aus meiner Mutter Leibe gezogen / mein Ruhm ist immer von dir. Ich bin für vielen wie ein Wunder / aber du bist meine starcke Zuversicht. Laß meinen Mund deines Ruhms und deines Preises voll seyn täglich. Bertwirff mich nicht in meinem Alter / verlaß mich nicht / wenn ich schwach werde. **D**iß sind Worte Davids ^{a)} welche er hat im 71. Psalm / so unser in Gott ruhende Mitbruder unter andern mit erwöhlet hat / daß in dessen Leichpredigt davon eine Erinnerung mit geschehen möchte. In dem kurz vorgehenden Verse / bittet die Christliche Kirche / und also auch der gläubige Beter / Gott möge ihn befreien vom Haupt-Feind / welchen er mit seinem Anhang im ganzen Psalm beschreibet / und den nennet er den Gottlosen / welches einer ist der kein Recht zum Leben hat / und dem die Verdammniß zuerkannt

^{a)} Dieweil dieser Psalm keine Überschrift hat / so scheint man wisse nicht / wer ihn gemacht habe. So man aber mag mußt massen / so wolte ich hie wol vergleichen den 95. Psalm und das 4. Cap. an die Hebr. Denn ob gleich der angeführte 95. Psalm auch ohne Überschrift ist / dennoch aber wie er Hebr. 4. angeführet ward / und Paulus beweisen wolte / ob gleich Gott vor Davids Zeiten dem Volcke des A. T. einen Tag bestimmt habe / daß es in die Ruhe Gottes möchte eingehen; so habe er doch Psalm 95 noch einen Tag / nemlich die Zeit des N. T. bestimmt / da er die Menschen / so alsbald würden leben / wolte zur Ruhe ruffen lassen / die daher / wenn sie Christi Stimm im Worte höreten / ihr Herze nicht solten verstocken: so findet sich dabey dieser ahrtige Umstand / daß Paulus sagt / den Tag des N. T. habe Gott bestimmt / wenn er DURCH DAVID gesprochen habe. Hie hat man nu zu bedencken / ob man nach dem Exempel nicht sagen könne: Was die Psalmen keine Überschrift haben / so seyn sie vom heil. Geist DURCH DAVID geredet. Indes daß der König den Psalm gemacht habe / wollen auch die / so da meynen / es werde darin gesehen auff die Flucht für Absalom 2 Sam. 17. wiewol zu zweiffeln ist ob David schon zu der Zeit zu dem hohen Alter kommen sey.

9.
kannt ist / von welcher Zahl die nicht auszuschließen / welche der waren Gerechtigkeit feind sind / trachten ihre eigene Gerechtigkeit auffzurichten / und sind der Gerechtigkeit so für Gott gilt nicht unterthan. ^{b)} Zu dem nennet er ihn den Ungerechten / der verkehrt handelt: wie denn ein Gottloser nicht anders kan / weil er ohne Gott ist. Wie aber viel Ahrtten des verkehrten Wesens seyn können / so ist die nicht die geringste / wann er Gottes Wahrheit verwechselt mit den Lügen / was unrecht ist / für recht hält / und das noch den Seelen auffbürden wil / und wann er das bey denselben mit Recht nicht erhalten kan / so sucht er mit Gewalt davon Meister zu werden. Ein solcher Feind hat uns oft in seiner Hand oder Gewalt / und hält uns so fest / daß wir ihm aus unsern Kräfte nicht können entkommen. Dahero bittet hie nun die gläubige Seele: **M**ein Gott befreie mich von der Hand des Gottlosen / von der Hand desjenigen der verkehrt handelt / und des / der durch den Saurfeig trogiger Gedanken ist aufgeblasen. ^Was du mache / daß ich durch eine Flucht entkomme. **D**iß ist die Bitte

^{b)} Mit Recht verfehlet man durch den Gottlosen / wider welchen hie gebetet wird / einen solchen / der die erworbene Gerechtigkeit nicht wil wissen / sondern seine eigene aufrichtet. Denn da der Beter will von dem errettet werden / so berufft er sich dahingegen auff die Gerechtigkeit / welche der ander leugnet. Durch die Gerechtigkeit soll er v. 2. errettet werden. V. 15. soll sein Mund die Gerechtigkeit erzehlen. V. 16. will er die Gerechtigkeit allein preisen. V. 19. ist die Gerechtigkeit / die der Feind gering achtet / sehr hoch. V. 24. soll seine Zunge die Gerechtigkeit den ganzen Tag aussprechen. Aus dieser Gerechtigkeit stieslet v. 20. die Lebendigmachung / der Trost v. 21. und Freude des Herzens v. 23. 24. Das sind aber nur Früchte der Gerechtigkeit des Glaubens Rom. 17. und kommen nicht her / aus der rächen den Gerechtigkeit Gottes.

Phil. 3. 8. 9.
Rom. 10. 3.

Pl. 71. 4.

v. 7. Könnte auslieffern. Indessen hats den Beter alhie ermun-
 tert/das sein Ruhm immer von Gott gewesen ist/und das
 er nun auch der Errettung entgegen sihet. Er fährt fort:
 Zwar sey er vor vielen wie ein Wunder / aber
 v. 8. Gott sey seine starcke Zuversicht/ und darum werde
 sein Mund seines Ruhms und seines Preises voll seyn
 täglich. Darum möge ihn auch Gott nicht verwerffen
 v. 9. in seinem Alter/und nicht verlassen wann er schwach wer-
 de/ sondern von dem Feinde erretten. v. 4. So verbindet
 er seine Rede. In seiner Sprache brauchet er das Wort
 Kemopheth, welches etwas ungewöhnliches heist/ wie
 es den ein ungewöhnliches war/das Exod. 7. die Ruchte in
 eine Schlange verwandelt ward/ und das zu Bethel der
 I Reg. 13. Altar riß/ und die Asche zerschüttet ward/ welche darauf
 1. 5. war. In unserm Orte sagt der Beter/ er sey wegen
 der unglückseligen Begebenheiten / und wegen aller
 Trübseligkeit so ihm zugekommen/für vielen wie ein Wun-
 der worden/zur Bespottunge/für welchem die Feinde als
 für einem monstro einen Abscheu gehabt; aber hiebey
 bezeugt er/ er habe die rettende Hand und die beschir-
 menden Flügel des Allerhöchsten entfinden/ als zu wel-
 chen er seine starcke Zuversicht genommen. Du bist meine
 starcke Zuversicht. Von dem glaube er festiglich/er wolle
 ihm um seiner Güte willen helfen,daneben könne er es we-
 gen seiner Allmacht/ und er werde es thun wegen der ver-
 heissenen Treue und Wahrheit. Diese Sache ob sie wol deut-
 lich/ so muß ich doch die Unerfahrenen erinnern/ das man
 diese starcke Zuversicht von derselben wol unter-
 scheiden müsse/ wodurch wir Jesum mit seinem Blute/
 Iph. 3. 11. so für uns zur Vergebung der Sünde vergossen ist/an-
 nehmen/ und uns darauff zur Seligkeit verlassen. Denn
 diese

diese gehöret zum Evangelio/ und jene zum ersten Gebot/
 welches von uns haben wil/das wir in unsern Nöthen auf
 Gott unser Vertrauen setzen sollen / und nicht zweiffeln
 er wolle / könne und werde uns aushelfen. Durch die-
 se erlangen wir Vergebung der Sunde / Kindschafft und
 ewiges Leben; durch jene nicht / sie ist uns aber nöthig
 das wir das Leben nicht verlihren. Diese ist die Mutter/jene
 die Tochter/und fleust wie andere gute Wercke aus dem
 seligmachenden Vertrauen. Da nun der Beter auff
 Gott solche Zuversicht gesetzt hat/ so ist er aus den Nö-
 then/ darin er vieler Leute Scheusal worden war/ heraus
 geführt/ und nicht zu schanden worden. Daher ist sein
 v. 8. Mund erfüllet worden mit Gottes Lobe; und den ganzen
 Tag hat er erzehlet seine Herrlichkeit. Dis ist eine al-
 te und gewöhnliche Art damit die Gläubigen ihre Danck-
 barkeit bezeuget haben/ und man kan nichts finden/ was
 man angenehmers zum Beweis der Danckbarkeit könne brin-
 gen. Endlich sorgt auch der Beter für sein Alter: derowe-
 gen möge Gott ihn nicht verlassē im Alter / noch verlassen
 wenn er schwach werde. Das Alter hat allerley Beschwer-
 lichkeit/ wodurch wir andern verdrüsslich werden. Er bit-
 tet denn / Gott möge ihn nicht verwerffen das er von
 den Gottlosen zertreten werde/ noch verlassen. Er bringt
 einen verdeckten Grund ein / denn die Krafft vergehe.
 Es ist nicht möglich es muß der Beter hiemit Gott das
 Herz gerühret haben. Dann Gott hatte ihn gebildet und
 erhalten von Jugend an. Er hatte von der Zeit an Gott ge-
 hangen/der hatte ihn aus grossen Nöthen errettet/wel-
 ches er danckbar erkennet. Solte nun der gütige Herr/
 die folgende Trübsal/und das Abnehmen der Kräfte nicht
 mit mitleidigen Augen ansehen? Dis ist kürzlich der Wor-
 te Meynung/ welche unserm Mitbruder lieb gewesen
 sind

find/und womit er uns das Inwendige seines Gemüths ent-
deckt hat. Denn wie die Augen bey den Menschen-Kindern
pflegen die Gestalt des Gemüths anzuzeigen; so meyne ich/
geben die/ von den gläubigen Menschen/erwehlte Leichen-
Terte nicht undeutlich zu erkennen/ was für Bewegun-
gen in dero Gemüthern gewesen: womit sie / wann sie mit
GOTT gehandelt seyn umgegangen / womit sie sich in
Trübsahlen haben auffgerichtet; womit sie Gott haben
wollen bewegen sie zu reiten/worauf sie getrauet/und was
dergleichen mehr ist/ so ich eur Andacht nachdenken über-
lasse. Hat uns also der sel. Herr Pastor hiedurch erinnern
wollen/ auf wen er von seiner Jugend an habe gesehen/
auff wen er sich von Jugend an habe verlassen / welche
Wolthaten Gottes er habe gepriesen / was er Gott für
Lobopffer habe gebracht. Er gibt zu erkennen / wie
ihn zwar GOTT offters habe in so grosse Noth lassen
kommen/ daß er geachtet sey wie ein Wunder; aber er
erinnert uns auch/wem er die Ehre der Errettung habe ge-
geben. Gott/ja Gott/sey seine Zuversicht gewesen/und
weil er dem die Hülffe zu danken habe / so möge er
ihm doch geben / daß er solche Wolthaten nicht lasse uner-
kannt vorbey gehen/ sondern daß sein Mund von Gottes
Ruhm und Preise möge voll seyn. Ja wegen der erwie-
senen Gnaden-Hülffe/ möge er sich nun auch seiner im
Alter annehmen/ und nicht verlassen da er schwach werde.
Zwar waren seine Jahre noch so hoch nicht / darin man
des Alters Last so stark pflegt zu fühlen; aber man weiß
daß einer für dem andern altere/ und einer also des Alters
Beschwerlichkeit früher fühle wie der andere. Nun Gott
hat ihn hierin auch erhdret. Er ist in seiner Schwachheit
nicht verlassen/ daher er auch unter seiner langen Krank-
heit mit Gott wol zu frieden gewesen / und hat sich damit
freudig

freudig auffgerichtet / daß ihn keine Trübseligkeiten
von Gottes seiner Liebe würde scheiden. Welches denn
auch warlich geschehen ist / wie er denn Pauli abgelesene
Worte mit einer grossen Versicherung freudig ausrieff/
welche er eur Andacht zur Erbauung zugleich wolte erkläret
haben / welche wir daher ohn weitere Vorrede wollen für
uns nehmen/und daraus fürstellen: die beständige
Liebe Christi so er gegen seine Gläubige/auch
Mitten unter allen ihren Trübsahlen hat /
als wovon unser sehl. Mitbruder ist versichert gewesen.
Gott gebe daß wir davon zu unser Erbauung sprechen
mögen. Amen!

So wollen wir denn im Namen Gottes zur
Betrachtung der abgelesenen Worte schreiten/
worin uns die beständige Liebe Christi/
so er zu aller Zeit gegen seine Gläubi-
ge hat / fürgestellt wird. Im vorhergehende
hatte der Apostel erst erwiesen / es seyn alle Menschen
von Natur unter dem Zorn Gottes / und daß davon
weder die ehrbahrsten Heiden noch Juden befrehet wä-
ren. Sie könnten aber durch die Gnade Gottes / und
das theure Verdienst Christi davon gar loß werden / so
sie es durch den Glauben an Christum würden annehmen/
dadurch sie von Gott die Vergebung der Sünden er-
langten. Die Wolthat aber gönnete keinem die Freyheit
zu sündigen / sondern sie erfoderte einen heiligen Wandel;
und ob sie dabey im Fleische noch die Erblust spüreten / so
wäre doch deswegen bey ihnen keine Verdammung/ doch
müßten sie nicht nach dem Fleische leben. So solten sie den
heilig

Rom. 1, 18.

c. 2, 1. seq.

c. 3, 9.

c. 3, 21. sq.

c. 4 c. 5.

c. 6, 1. c. 7.

c. 8, 1. seq.

16.
v. 12. heilig leben/ zugleich das auffgelegte Creutz willig über-
nehmen/ und in der fürgeschriebenen Ordnung nur un-
v. 17. 19. fehlbahr die ewige Seligkeit freudig erwarten/ als wel-
che solchen Leuten GOTT gewiß würde geben. Weil
nun GOTT/wie gesagt ist/also für sie wäre/wer wolte denn
mit einem Nachdruck wol wider sie seyn? Paulus redet hie
als einer der völlig überzeuget ist/ der sich entsetzet über
den Überfluß des Beweises/ und der nichts mehr zu sa-
gen hat/ und der sich nur über dis Werck verwundert.
Ruffet also seine Seelen - Feinde und Streiter heraus /
sie mögen nur kommen und ihre Krafft versuchen. Es
möge die Vernunft/das böß Gewissen/die Welt/die Sün-
de/die Hölle und der Teuffel nur alle ihre Krafft zusam-
men bringen. Wer wolle die Auserwehltten GOTT-
v. 33. 34. tes beschuldigen? Wer wolle sie verdammen?
Denn hie sey der getödtete/der aufserweckte/der zur Rech-
ten Gottes sitzende/ und vertretende Christus. Er könne
mit dem im Glauben angenommenen Jesu/alles beant-
worten. In diesem sey ein gnugsames Lösegeld / ja
e. 5. 15. gar eine überflüssige Erlösung. Und da es schien/ es
16 17. habe der Apostel die Gläubigen noch nicht gnug ver-
wahret gegen die Hitze der Trübsalen/so über sie in kur-
zem hefftiger kommen würde / wie denn die herbe
Verfolgung des wütrigen Neronis hirauff bald erfolget
ist: so zeigt er / es können alle Grausamkeiten welche
den Christen wurden angethan werden / den Brunn
der Liebe Christi gar nicht verstopffen/wenn sie sich nur
die mitgetheilten Kräfte würden zu Nutz machen/und
der Hülffe des heil. Geists gebrauchen. In den Wor-
ten selbst findet sich zu erst eine allgemeine Frage: WOL-
wil uns scheiden von der Liebe Gottes? oder
wie

17.
wie die griechischen Exemplar lesen/Christi. So viel wir
können/und es die Zeit wil zulassen/wollen wir den Wor-
ten Pauli nachgehen; denn das gibt der Seele eine rechte
Gewißheit und Überführung. Weil von der Liebe Chri-
sti geredet wird/so haben wir zu bedencken / ob er von der
Liebe rede/ womit Christus / uns seine Gläubige/ umfas-
set/ oder ob er von der Liebe rede / so wir Auserwehltte zu
ihm haben. Daß er von der rede/so Christus zu uns hat/das
ist zu sehen aus den Worten/so für unsern hergehen/ aus
dem Text selbst/und so darauf folgen. Denn da vorher
v. 2. 48. von den leidenden Christen war gesagt worden/ es mü-
ste ihnen alles/und also auch ihr Creutz zum guten mitwir-
cken/und werde sie also der Seligkeit nicht berauben; so be-
wieset solches Paulus aus der Liebe Gottes / woraus er
uns erwehlet habe. Zudem/so redet er von der Liebe so Chri-
stum bewogen hat / daß er sich für uns alle dahin gegeben;
aus welcher er uns hat für gerecht gehalten / und aus
welcher er noch täglich zur Rechten Gottes den himmil.
Vater für uns bittet. Daher fragt nun der Apostel billig/ob
v. 32. 14. uns wol eine Widrigkeit von derselben könne abziehen?
v. 36. Er spricht: Wer wil uns scheiden von der Liebe Chri-
sti? und nicht wer oder was wil Christum scheiden von
unser Liebe. Im folgenden/wie uns Paulus des Siegs ver-
sichert/ heist es: Wir überwinden weit / nicht durch un-
sere Stärke / sondern um des willen der uns geliebet
hat: und daß uns nichts scheiden solle von der Liebe
v. 37. Gottes/die da sey in Christo Jesu unserm HERRN. In-
dessen aber so ist die Liebe/so Christus zu uns hat / eine
Quelle woraus unsere Seligkeit / und unsere Liebe gegen
v. 39. ihn fließet / wie denn der 37 Vers gar deutlich anzeiget/
wir sollen von den Ubeln nicht überwunden werden/son-
dern herrliche Sieger seyn. In dem allen überwinden
wir

brauchen/wenn die Sache klar ist/das man nichts gründliches dagegen einzubringen hat. Wil also Paulus die Sache eines jeden gläubigen und verständigen Christen Urtheil übergeben haben/ und wann sie die Gründe/welche uns die Schrift davon an die Hand gibt/ solten überlegen/ würden sie sich so überzeuget finden/ daß sie würden ausrufen: Gar keiner werds thun. Der Satan würde nicht können/und die gottlosen Menschen auch nicht. Wie kan es auch anders seyn? Den diß ist nicht nur die Liebe/ wodurch Gott erst die Sünder zur Versöhnung wil zulassen/ und die Ursachen der Seligkeit verordnen/davon der Herr Christus sagt: So habe der Vater die Welt oder die sündigen Menschen geliebet/ daß er denselben seinen eingebornen Sohn erst gegeben/ daß er sich für sie in den Tod gäbe; sondern es ist eine solche/so schon durch das Leiden des Herren erwecket oder zuwegen gebracht. Wir können noch weiter gehen. Es ist nicht nur die Liebe/ da uns Gott seinen göttlichen Gnadenwillen von der Seligkeit offenbahret/und die Wohlthaten/ so Christus erworben hat/kräftig anbithet/welches er in unserm Beruf zu thun pflegt/welchen doch unendlich viel Menschen verachten/sondern es ist diejenige Liebe/die wir schon haben angenommen/davon Johanes sagt: Wir haben erkannt und gegläubet die Liebe die Gott zu uns hat. Wir haben sie erkannt mit einer sichern Erkenntnis in unserm Verstande/un mit einer Wissenschaft/so auf gewisse Gründe gebauet ist. Sie sieht nackend für unserm Gesicht. Wir haben sie erkannt mit höchster Ergebung. Wir haben uns daran als über die höchste Zeitung erweut. Wir haben uns in die göttlichen Liebes-Arme geworffen. So ist denn die sonderbahre göttliche Liebe so er gegen uns

Joh. 3, 16.
 Rom. 5, 8.
 1 Joh. 4, 16.

seine Gläubige hat / da er sich des Guten das er in uns gewircket hat/erfreuet/und nimt unsere Begehrliche väterlich wieder an. Wer wil uns von derselben scheiden? Es ist ja die Liebe des unwandelbahren Gottes und unsers Erlösers. Muß denn der unwandelbahre Erlöser nicht eine unwandelbahre Liebe haben? In ihm ist keine Veränderung/ ja nicht einmahl ein Schatte der Veränderung. Er ist und bleibet treu/ un kan sich selbst nicht leugnen. Wie er hat geliebet die Seinen die in der Welt waren/ so hat er sie geliebt bis ans Ende. Und diese Liebe hat nicht zum Grunde/ Reichthum/ Ehre/ Stärke/ irdische Glückseligkeit oder dessen etwas. Ob uns dann dergleichen Dinge schon mangeln/ oder wenn gleich alle Feinde auf uns zustürmen/ so wird doch der Heiland deswegen seine zarte Liebe gegen uns nicht ändern. Den wie gesagt ist/ so liebt er uns deswegen nicht/sondern weiln wir seine Gerechtigkeit im Glauben haben angenommen. Und da er uns geliebet hat/ da wir noch an unser Seele schwach/ nur Sünder und Gottlose waren/was solten wir also nicht von ihm erwarten können/nach dem wir durch sein Blut sind gerecht worden/ welches der Schluß ist/ wodurch uns der heil. Geist/so in unser Herz ausgegossen ist/versichert/daß wir in unser Hoffnung nicht werden zu schanden werden. Wie lieblich war doch der Herz in den Tage seines Fleisches gegen die Sünder? wie groß war seine Neigung gegen dieselbe? Sie waren ihm zu aller Zeit von Herzen angenehmt. Er verstieß keinen/ der nur seine angebotene Gnade wolte annehmen. Wie sie ihn baten/er möchte von ihren Grenzen weichen/ so kam er doch nach einiger Zeit wieder/ ob er sie möchte gewinnen/ und ihnen den Glauben und Liebe gleichsam abbeteln. Ja sein freundschaftliches Bezeigen gegen die Sünder war so groß/ daß mans ihm

Jac. 1, 17.
 2 Tim. 2, 13.
 Joh. 13, 1.
 Rom. 5, 8.
 9. 10.
 v. 5.
 Matt. 8, 19.
 c. 15, 29-31.
 Marc. 7, 31.

zur Schande deutete/ und sagte/ er sey der Sünders Freund
 Luc. 7, 34. Luc. 7. quid ergo non speremus amantes? Was solten wir
 Freunde denn nicht von Christo hoffen können? Wer wil uns
 denn von seiner Liebe scheiden? Er wird ja sein vergossen
 Blut und seine ewige Fürbitte nicht verschmähen / oder
 selbst gering achten? als wodurch er inuner angefrischet
 wird/ uns mit seiner beständigen Liebe beygethan zu seyn.
 Beynt Johanne war er recht betrübt/wie er mit den wi-
 derspenstigen Juden zu thun hatte / und sprach: Ihr
 wolt nicht zu mir kommen / daß ihr das Leben
 haben möchtet. Er wolte gern Seelen gewinnen/
 und war bekümmert/daß sie sich nicht wolten gewinnen
 lassen. Es ging ihme wie einem Kauffman der gute Waa-
 ren feil hat/ und sieht doch daß die Käufer vorbeey gehen.
 Da er so sorgfältig suchte die Gottlosen / wie müß er nicht
 gesunnet seyn gegen die Seinen die er ansieht als besprengt
 mit seinem Blut/welche sein Leiden nicht unwehrt achten/
 sondern sein Begehren erfüllen. Wir mögen auch nicht
 denken / als wenn er nur eine solche Liebes-Flamme in
 seinem Herzen gehabt habe/als er in Niedrigkeit in Judea
 und Galiläa herum ging. Ach nein! Er hat das von Lie-
 be verwundete Herz gegen die Menschen / und sonderlich
 gegen seine Gläubige noch / wie uns denn ja an unserm
 Ort der Jesus sürgerstellet wird / den Gott schon für
 uns alle hat dahin gegeben/der schon auff erwecket ist/ und
 zur Rechten Gottes uns vertritt. Hebr. 4. ist der Hohe-
 priester so mitleidig und liebreich / der schon den Himmel
 durchdrungen hat / und sitzet zur Rechten der Majest. in
 der Höhe. Joh. 14. 15. 16. 17. sagt der nidrige Jesus/was wir
 in seiner Erhöhung / oder da er im Himmel ist / von ihm sol-
 len zuerwarten haben. Es heist / er bereite uns die
 Städte

Luc. 7, 34.

Joh. 1, 40.

Hebr. 4, 15.

16.

Städte/er wolle an uns denken/vom Himmel zu uns kom-
 men/uns zu sich zunehmen / auff daß wir da seyn/ wo er
 ist. Da wolle er unser Gebet erhören. Da wil er um den heil.
 Geist bitten / und uns denselben senden / der bey uns blei-
 be. Da er im Himmel ist / wil er uns nicht Waisen las-
 sen / sondern unsichtbahr zu uns kommen / daß wir ihn im
 Glauben sehen und leben. Da er herrlich ist wil er uns leh-
 ren / daß er im Vater sey / wir in ihm durch den Glau-
 ben / und er in uns durch die gnädige Einwohnung. Ich gebe
 euch Gläubigen hiemit Anlaß aus der letzten Rede Christi
 dessen liebreiches Herz mehr und mehr zu erkennen / und
 mit grossen Triumph zu ruffen: Wer wil mich dan von der
 Liebe meines Seelen-Bräutigams trennen? Es ist eine
 Liebe von Ewigkeit / und gehet in die Ewigkeit hinein. Wie
 die Wasser wieder so hoch gehen / als die Quelle liegt / wor-
 aus sie fließen / so gehts auch hier. Wir sind nicht bequem
 mit allen Heiligen der Liebe Lenge zu beschreiben. Geliebet
 sind wir / wenn wir für der Grundlegung der Welt erwöhlet
 sind / geliebt bis der ewige Schlaf vollzogen wird; geliebt/
 wann er wird vollzogen seyn. Wer will uns davon
 trennen? Böse Leute versuchens wol / durch Versuchunge
 oder durch Beschuldigung / wie dan diese oft kräftige
 Mittel sind / eines Herzs und Geneigtheit von einem an-
 dern ganz abzuwenden. Auff diese Weise versetzte Siba
 bey dem Könige David den Mephiboseth / den Sohn seines
 weiland allerliebsten Freundes / Jonathans; wie dan
 auch der Satan unser Verläumder und Ankläger ist / und
 zwar Tag und Nacht: aber sie können uns doch nicht von
 Jesu trennen. Unser treuer Erbsor machte bey dem himmlischen
 Vater / wie er es machte bey seinen Jüngern. Wie
 sie die Pharisäer Matt. 15 beschuldigten / so vertheidigte er sie
 Wir haben ein gleiches Exempel Luc. 6. Da die Apostel
 durch

Joh. 14, 2.
 v. 3.
 14.
 16.
 18.
 19.
 22.

Eph. 1, 4.

2 Sam. 16, 3.

Ap. 12, 10.

Matt. 15, 7.
 2. 3.

21

24.

durchs Getreide gingen / und wie es fast ein Jahr hernach
andere Jünger thaten / beyhm Matth. 12.

Aber wir müssen nun das Register besehen / dar-
in der Apostel insonderheit die Unglücken erzehlet / so schei-
nen / das sie uns von der Liebe Christi sollten können trennen.
Er saget von siebenderley / so einem wol möchten einen
grausamen Schrecken einjagen. Zu erst setzet er die Trüb-
sal / hernach gedencket er der Angst / drittens der Verfolgung /
viertens des Hungers / fünffens der Blöße / sechstens der
Gefährlichkeit / und endlich des gewaltigen Todes oder
Schwerts. Es ist zwar fast schwer zu zeigen / wie diese
Unglücke so genau von einander zu unterscheiden seyn / das
nicht eines in das andere geflochten werde: aber man sieht
dennoch / das hie der Apostel durch Stufen auffsteiget /
wie wir bald hören werden. Denn wie sich erstlich finden
Trübseligkeiten / so setzet er zu letzt das Schwert oder den ge-
waltigen Tod. Dieses Schwert ist das herbste / wie
Paulus erinnert / da er die Hebreer zur Gedult ermuntert /
und mit Nachdruck sagt / sie hätte noch nicht bis aufs Blut
widerstanden / so weit sie doch der Sünde der Ungeduld
widerstehen müsten; und hätten daher unrecht / das sie die
Worte des tröstenden Jesu schon vergessen hätten. Weils
hie nun zu letzt das Schwert stehet / und form die Trüb-
sal / so heisset Trübsal alhie solch ein Leiden / so insgemein
dem Volck Gottes begegnet. (c) Denn Gott läst bey allen
Christen

(c) Man muß wol bedencken / ob die Worte in der Schrift
allein stehen / und also ihre volle Bedeutung haben / oder ob sie zu an-
dern gefüget seyn. Wenn dieses ist / so kan man sie in der Weite nicht
annehmen / darin sie sonst wol anzunehmen sind / sondern so müssen
sie von den andern unterschieden werden. In Exempeln wird es klar
seyn. Wenn gefüget wird: wir sollen Gott lieben von ganzem
Herzen / Seele / Gemüthe und allen Kräften / so sind die Worte bis

Heb. 12, 4.

25.

Christen nicht bis zur Höhe kommen / das ihnen das Was-
ser bis an die Seele gehe. Alle Christen haben nicht mit
dem Drachen zu streiten / der im Anfang des N. Test. tobe- Apo. 12,
te / und durch zehen Hörner oder grosse Tyrannen der
Christenheit zusehete. Sie haben nicht alle mit dem ge- c. 13.
henhörnigen und zweyhörnigen Thiere und deren Könige
zu Felde zu liegen / als welche nach dem Drachen
sind aufgetomen. Viele die leben nach der einen Zeit / zwoen Dan. 7, 27.
Zeiten un der eine halb / un sind dem Sog nicht mehr in die
Hand gegeben / wie die Weissagung redet / sondern fühle nur
ins-
lig zu unterscheid / un wie durch das Gemüthe der Verstand zu versteh /
so muß die Seele hie der Wille seyn / als der von dem Verstand /
alhie unterschieden ist. Bleibt also nur übrig / das durchs Herz der
Leib bedeutet werde / womit wir Gott auch preisen müssen / und wo-
von das Herz das edelste Glied ist. Dazu sollen endlich kommen al-
les was Kräfte der Seele und des Leibes in uns heist. Wie man
nun kaum einen andern Unterscheid unter diesen Worten finden
wird / als der hie ist angezeigt; so ist doch offenbahr / wann allein
gesagt wird / wir sollen Gott lieben von ganzem Herzen / das als
dann das vorige alle in dem einem Worte begriffen sey. Wann die
Seraphim mit der höchsten Ehrerbietigkeit dem Vater / Sohn und
heiligem Geist / das Heilig zuruffen / so ist all mehr darin enthalten /
als weils von unserm Hohenpriester Heb. 7. gesagt wird / er sey (1) heilig /
(2) unschuldig / (3) unbefleckt / und 4. von den Sündern abgefondert.
Weils nun an unserm Orte die Trübsal von der Angst / Verfol-
gung / Hunger / Blöße / Fährlichkeit / und Schwert unterschieden
wird; so sieht man / es könne die Trübsal in der Weite nicht genom-
men werden / wie es wol anderswo geschicht / da das Wort Trübsal
ein solches trübseliges Wesen bedeutet / als den ungläubigen Juden
durch der Römer Belagerung / und den ersten Christen durch die
grausame Verfolgung der Heidnischen Könige ist zugefüget Matt.
24 / 20. 22. und als auf Paulum gewartet / wie er zu Jerusalem im
Tempel gegriffen Act. 20 / 23. oder wie die schwangeren und gebären-
den Weiber haben Joh. 18 / 23. oder wie die Wittwen wol zu mis-
den pflegen Jac. 1 / 27.

Apo. 12,

c. 13.

Dan. 7, 27.

26.

ins-

Heb. 7.

2 Cor. 4, 7.

Mat. 24 / 20. 22.

Joh. 18 / 23.

Jac. 1 / 27.

insgemein die Trübsahen/welche die Schlange mit ihrem Saamen den verführten Geistern/den Kindern Gottes anthut. Solche Versuchungen nennet Paulus menschliche Versuchungen/welche er von denen unterscheidet/womit wolche die grossen Glaubens-Helden / als Abraham / Hiob / Paulus und andere grosse Christen belegt sind. Gewiss es ist noch eine Zeit vorhanden/da nach den Dan. 12,7. 1260. Tagen un nach dem die Hand des heilige Volkes endlich wird zerstreuet seyn / die schweren Verfolgungen werden auffhören/wonach doch ein jeder das Seine empfinden wird. Denn diß haben wir nöthig/so lange wir mit dem Rom. 5, 3. Fleisch zu kämpffen haben / und die Trübsal bringet bey uns Geduld/ macht uns besser und andern nützlich. So lange wir nicht durch Trübsal gerieben werden/ so ist der süsse Geruch der in uns ist / nicht so entfindlich/als er sonst ist. Aber weder diese gemeine/ noch auch die folgende hohen Trübsahen sollen uns von Christi Liebe scheiden. Nach der Trübsal zehlet Paulus die Angst. Das Wort heist/ wenn man in einen engen Ort gebracht wird/daraus man nicht kommen kan. Wann es auff die Seele gezogen wird / so wird dadurch eine Angst angedeutet / woben man kein Auskommen siehet. Wie der Prophet Gad zu David aSam. 14,11 kam/ mit der harten Zeitung/er solle eine von den schweren Plagen erwehlen/ entweder eine siebenjährige Theurung/ oder ein Exilium von drey Monden/ oder eine dreytägige Pestilenz/so wurd ihm angst / und er wuste für Angst v. 14. nicht was er erwehlen sollte. Es erscheinet aus den Umständen/es sey der Prophet zweymahl zu David kommen/ und habe endlich die Antwort von ihm erpresset/ nachdem ihm vorher Bedenckzeit gegeben war. In solchem ängstlichen Zustande war David in Zillag / wie denn der 1Sam. 30. v. 6. Text sagt/und David war sehr geängstiget/ und dazu hat

hatte er Ursache. Denn seine und anderer Weiber mit allen Kindern und Gesinde / waren gefangen weggeführt / die Stadt war eingenommen und verbrandt / die Männer wurden unwillig und wolten ihn steinigen und roeinten alle bitterlich. Das war mir wol eine Angst! Indes ward er dadurch von Gottes Liebe nicht geschieden. Das kan auch drittens die Verfolgung nicht ausrichten / welche ist eine Noht/da man über dem vorigen gezwungen wird das Vaterland und die Wohnstädt zu verlassen. Trübsal und Angst kan man entfinden / und sitzen dennoch zwischen seinen 4. Pfalen: aber die Verfolgung dringt die Kinder Gottes oft hinaus / daß sie keine gewisse Stäte haben. Christi Jüngern ist das begegnet / und daß es ihnen nicht möchte fremd düncken/ so hat ers ihnen vorher gesagt/und Raht gegeben / wie sie es machen solten / wann sie solche Verfolgung drückete. Solch ein Elend makte Elias erfahren / wie er wegen der abgöttischen Jesabel fliehen mußte. Er flohe von Jestacl weg gen Berseba/welches die äusserste Mittags-Ecke des gelobten Landes war ; von dem Ort wurd er vom heil. Geist eine Tagreise in die Wüste getrieben / da er unter dem Samen für Müdigkeit einschlieff. Als er aber mit Speise und Tranc erquicket war/ mußte er gar vierzig Tage biß an den Berg Horeb gehen/ von wannen er nach der Wüste Damasci zog/woselbst er so lang es Gott gefiel/verborgen blieb. Denn zu Abab kam er erst 1 Reg. 21. wieder. Was die Verfolgung dem Propheten für ein Beschröer verursacht habe / ist daraus zu sehen / daß er sich lieber des Vorzugs/ohne Tod zu Gott zu kommen / begeben wolte / als lange solch Verfolgung auszustehen. Hiuauff solgt der Hunger die scharffe Ruhe Gottes. Wenn einen das Unglück trifft / daß er sein Vaterland verlassen muß/so wird es sehr gemiltert/ wenn man

v. 2. 5.
v. 6.
v. 11.
1Cor. 4, 11.
Matt. 10, 23
1.R.eg 19.
v. 3.
v. 4.
v. 5.
v. 15.
v. 4.

man am andern Ort wiederum ein Vaterland finden mag/ da man versorgt sey. Aber wenn man das Wohnhaus verlassen muß/ und in theuren Zeiten nicht viel anschaffen kan/ so ist das Kreuz viel schwerer. Was Hunger für eine Noth sey/ das haben die heiligen Erväter wol entfunden/ wie sie dadurch genöthiget wurden/ das Korn in Egypten zu suchen. Das ganze Israelitische Reich schmeckte es zum Zeiten des Königs Achabs/ da Elias 3. Jahr und 6. Monden den Himmel zuschloß/ daß es nicht regnete. Zu Pauli Zeiten war zu Jerusalem eine solche Hungersnoth/ daß die Gemeine zu Antiochia bewogen ward den Gläubigen zu Jerusalem durch die Hand Pauli und Barnabä eine Beysteuer zu schicken/ selbiger in der Noth zu helfen. **1** **2** **3** **4** **5** **6** **7** **8** **9** **10** **11** **12** **13** **14** **15** **16** **17** **18** **19** **20** **21** **22** **23** **24** **25** **26** **27** **28** **29** **30** **31** **32** **33** **34** **35** **36** **37** **38** **39** **40** **41** **42** **43** **44** **45** **46** **47** **48** **49** **50** **51** **52** **53** **54** **55** **56** **57** **58** **59** **60** **61** **62** **63** **64** **65** **66** **67** **68** **69** **70** **71** **72** **73** **74** **75** **76** **77** **78** **79** **80** **81** **82** **83** **84** **85** **86** **87** **88** **89** **90** **91** **92** **93** **94** **95** **96** **97** **98** **99** **100** **101** **102** **103** **104** **105** **106** **107** **108** **109** **110** **111** **112** **113** **114** **115** **116** **117** **118** **119** **120** **121** **122** **123** **124** **125** **126** **127** **128** **129** **130** **131** **132** **133** **134** **135** **136** **137** **138** **139** **140** **141** **142** **143** **144** **145** **146** **147** **148** **149** **150** **151** **152** **153** **154** **155** **156** **157** **158** **159** **160** **161** **162** **163** **164** **165** **166** **167** **168** **169** **170** **171** **172** **173** **174** **175** **176** **177** **178** **179** **180** **181** **182** **183** **184** **185** **186** **187** **188** **189** **190** **191** **192** **193** **194** **195** **196** **197** **198** **199** **200** **201** **202** **203** **204** **205** **206** **207** **208** **209** **210** **211** **212** **213** **214** **215** **216** **217** **218** **219** **220** **221** **222** **223** **224** **225** **226** **227** **228** **229** **230** **231** **232** **233** **234** **235** **236** **237** **238** **239** **240** **241** **242** **243** **244** **245** **246** **247** **248** **249** **250** **251** **252** **253** **254** **255** **256** **257** **258** **259** **260** **261** **262** **263** **264** **265** **266** **267** **268** **269** **270** **271** **272** **273** **274** **275** **276** **277** **278** **279** **280** **281** **282** **283** **284** **285** **286** **287** **288** **289** **290** **291** **292** **293** **294** **295** **296** **297** **298** **299** **300** **301** **302** **303** **304** **305** **306** **307** **308** **309** **310** **311** **312** **313** **314** **315** **316** **317** **318** **319** **320** **321** **322** **323** **324** **325** **326** **327** **328** **329** **330** **331** **332** **333** **334** **335** **336** **337** **338** **339** **340** **341** **342** **343** **344** **345** **346** **347** **348** **349** **350** **351** **352** **353** **354** **355** **356** **357** **358** **359** **360** **361** **362** **363** **364** **365** **366** **367** **368** **369** **370** **371** **372** **373** **374** **375** **376** **377** **378** **379** **380** **381** **382** **383** **384** **385** **386** **387** **388** **389** **390** **391** **392** **393** **394** **395** **396** **397** **398** **399** **400** **401** **402** **403** **404** **405** **406** **407** **408** **409** **410** **411** **412** **413** **414** **415** **416** **417** **418** **419** **420** **421** **422** **423** **424** **425** **426** **427** **428** **429** **430** **431** **432** **433** **434** **435** **436** **437** **438** **439** **440** **441** **442** **443** **444** **445** **446** **447** **448** **449** **450** **451** **452** **453** **454** **455** **456** **457** **458** **459** **460** **461** **462** **463** **464** **465** **466** **467** **468** **469** **470** **471** **472** **473** **474** **475** **476** **477** **478** **479** **480** **481** **482** **483** **484** **485** **486** **487** **488** **489** **490** **491** **492** **493** **494** **495** **496** **497** **498** **499** **500** **501** **502** **503** **504** **505** **506** **507** **508** **509** **510** **511** **512** **513** **514** **515** **516** **517** **518** **519** **520** **521** **522** **523** **524** **525** **526** **527** **528** **529** **530** **531** **532** **533** **534** **535** **536** **537** **538** **539** **540** **541** **542** **543** **544** **545** **546** **547** **548** **549** **550** **551** **552** **553** **554** **555** **556** **557** **558** **559** **560** **561** **562** **563** **564** **565** **566** **567** **568** **569** **570** **571** **572** **573** **574** **575** **576** **577** **578** **579** **580** **581** **582** **583** **584** **585** **586** **587** **588** **589** **590** **591** **592** **593** **594** **595** **596** **597** **598** **599** **600** **601** **602** **603** **604** **605** **606** **607** **608** **609** **610** **611** **612** **613** **614** **615** **616** **617** **618** **619** **620** **621** **622** **623** **624** **625** **626** **627** **628** **629** **630** **631** **632** **633** **634** **635** **636** **637** **638** **639** **640** **641** **642** **643** **644** **645** **646** **647** **648** **649** **650** **651** **652** **653** **654** **655** **656** **657** **658** **659** **660** **661** **662** **663** **664** **665** **666** **667** **668** **669** **670** **671** **672** **673** **674** **675** **676** **677** **678** **679** **680** **681** **682** **683** **684** **685** **686** **687** **688** **689** **690** **691** **692** **693** **694** **695** **696** **697** **698** **699** **700** **701** **702** **703** **704** **705** **706** **707** **708** **709** **710** **711** **712** **713** **714** **715** **716** **717** **718** **719** **720** **721** **722** **723** **724** **725** **726** **727** **728** **729** **730** **731** **732** **733** **734** **735** **736** **737** **738** **739** **740** **741** **742** **743** **744** **745** **746** **747** **748** **749** **750** **751** **752** **753** **754** **755** **756** **757** **758** **759** **760** **761** **762** **763** **764** **765** **766** **767** **768** **769** **770** **771** **772** **773** **774** **775** **776** **777** **778** **779** **780** **781** **782** **783** **784** **785** **786** **787** **788** **789** **790** **791** **792** **793** **794** **795** **796** **797** **798** **799** **800** **801** **802** **803** **804** **805** **806** **807** **808** **809** **810** **811** **812** **813** **814** **815** **816** **817** **818** **819** **820** **821** **822** **823** **824** **825** **826** **827** **828** **829** **830** **831** **832** **833** **834** **835** **836** **837** **838** **839** **840** **841** **842** **843** **844** **845** **846** **847** **848** **849** **850** **851** **852** **853** **854** **855** **856** **857** **858** **859** **860** **861** **862** **863** **864** **865** **866** **867** **868** **869** **870** **871** **872** **873** **874** **875** **876** **877** **878** **879** **880** **881** **882** **883** **884** **885** **886** **887** **888** **889** **890** **891** **892** **893** **894** **895** **896** **897** **898** **899** **900** **901** **902** **903** **904** **905** **906** **907** **908** **909** **910** **911** **912** **913** **914** **915** **916** **917** **918** **919** **920** **921** **922** **923** **924** **925** **926** **927** **928** **929** **930** **931** **932** **933** **934** **935** **936** **937** **938** **939** **940** **941** **942** **943** **944** **945** **946** **947** **948** **949** **950** **951** **952** **953** **954** **955** **956** **957** **958** **959** **960** **961** **962** **963** **964** **965** **966** **967** **968** **969** **970** **971** **972** **973** **974** **975** **976** **977** **978** **979** **980** **981** **982** **983** **984** **985** **986** **987** **988** **989** **990** **991** **992** **993** **994** **995** **996** **997** **998** **999** **1000**

29.
 fen was zur Leibes Nothdurfft gehöret / und den hungri-gen Magen stillen. Sindt mans in dem Lande nicht/ so ist anderwoher endlich zu hohlen/wie die Exempel der Altväter ausweisen. Wie dann **SOL** selten alle Länder auff einmahl mit Mangel der Nahrung zu straffen pflegt : wie auch nicht gläublich ist / daß zu Achabs Zeiten/da der Hunger in Israel überhand nahm/das **Rö** nigreich Juda damit gestraft sey / als welchem damals der fromme Josaphat vorsiand. Aber wann den Menschen erst treffen die gemeinen Trübsalen/un wird dabey geängstiget/ von Haß und Hoff getrieben/ fühlet dabey die Hungersnoth/ und ist überdem von den Mitteln entblößet/ daß er den dürfftigen Leib nicht decken/nach was dessen Nothdurfft erfordert anschaffen kan / so ist eine Noth die hoch geht / und es ist eine ungemeyne Gnade wann man bey dem Mangel den Herren preisen/ und sich seiner väterlichen Vorsehung von Herzen überlassen kan. **Es** wuste Agur wol/ daß man zu der Zeit unter einem grossen Kampffe liege. Darum bittet er mit solchem Eifer die Armut ab; denn er möchte sonst/ wo ihn Gottes Hand nicht sonderlich bewahrte/zu verbottenen Mitteln greiffen/ und sich also an dem Herren versündigen. Diese Noth des Mangels ist so viel grösser/ weil unser Leib die Decke nöthig hat/ niche nur daß es die natürliche Ehrbarkeit fodert/ sondern daß sonst dem Leibe wegen der äusserlichen Ungelegenheit viel Schaden zuwachset. Darum sehet Paulus wie er über den Mangel der Kleider geklaget hatte/ alsobald den Frost dabey/ als der ihm wegen des Mangels der Kleidung wäre sehr beschwerlich gewesen. Solchen untündlichen Mangel haben viel im alten Testament ertragen / von welchen Paulus spricht/sie seyn umhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen/ mit Mangel/ mit Trübsal/ mit

30.
 mit Ungemach/welches sie über sich müssen ergehen lassen/
 und seyn dabey Leute gewesen / der die Welt nicht wehrt
 war. Sie seyn im Elend gegangen in den Wüsten / auff
 den Bergen / in den Klüften und Löchern der Erden.
 Wie die Gläubige hiedurch von der Liebe Christi nicht sind
 getrennet worden / so solls sechzens die Gefahr auch nit thun.
 Ja wenn auch alle die Gefahren zusammen kämen welche
 Paulo begegnet sind / welche er nach der Länge 2 Cor. II.
 erzehlet / da er gedencet der Gefährlichkeit zu Wasser / der
 Gefährlichkeit unter den Mördern / der Gefährlichkeit un-
 ter den Heide / inden Städte / Wüsten un auffm Meer / unter
 den falschen Brüdern / so bleibet doch Gottes Liebe fest.
 Und wie dem theuren Apostel bald ein jeder Ort ein Kampfs-
 Platz gewesen ist / so ist vielen Gläubigen mehr so gan-
 gen. Wie aber dis alles Paulum bey Gott nicht gerin-
 ger gemacht hat / so soll es auch Christi Liebe gegen andere
 Christen nicht auslöschten / wie auch endlich den Gläubigen
 das Schwert selbst nicht schaden soll / womit allerley Arten
 des gewaltsamen Todes ausgedrucket werden. Und ob die-
 sem gleich öftters Gottes liebste Kinder unterworfen sind/
 so soll sie das auch von Christi zarter Liebe nicht brin-
 gen. Denn ihres Erlösers Liebe ist gegen sie so groß /
 daß er sie weder will verlassen / noch versäumen / Heb. 13.
 sollen daher mehr als Überwinder seyn. Weil es aber den Römern möchte fremd vorkommen / daß
 ihnen der Apostel so gar viel vom Creutz und so harter Ver-
 folgung predigte / und sie dagegen waynete / so weist er in
 dem folgenden aus dem 44. Psal es müstendie Gläubigen
 solchen Dingen zu der Zeit entgegen sehen / wie denn ge-
 schrieben stehe : Um deinent willen werden wir
 getödtet den ganzen Tag / wir sind geach-
 tet

31.
 tet wie die Schlachtschaafe. Es erfordert die Sa-
 che / daß man von diesem Psalm etwas weiniges rede /
 auff daß man sehe mit was Weißheit sich Paulus darauf
 beruffen habe. Ersilich erinnert sich darin die Kirche der Er-
 lösung so Gott dem Jüdischen Volcke vormahls bey Ein-
 nehmung des Landes Canaan erwiesen habe. v. 1. 4. und
 weil der ihr König sey / so möge er auch Jacob Weil-
 schaffen : Denn was Gott vorher gethan sey ihr Grund
 auffz zukünftige v. 5. und so würden sie die Feinde über-
 winden / wie denn die Apostolische Kirche die bishe-
 rigen Siege nur Gott zu dancken habe v. 6. 9. daß sie die
 Heiden / da der Drache regieret / geschlagen. Darauff führet
 die Kirche eine Klage ein / Gott habe sie durch die Verfolgung
 verstorben v. 10. und das sey ihr nur wegen ihres Glaubens
 Bekenntnisses zugetommen. Denn sie hätten ihres Gottes
 sonst nicht vergessen v. 18. un würden nur um Christi willen
 den ganzen Tag geschlachtet. v. 21. 22. 23. Darum möge
 sich nun der Herr auffmachen v. 24. und die Kirche retten.
 Hiaraus sith man deutlich daß der Kirche N. Testam. ei-
 ne große Verfolgung fürgestanden / weswegen sie alhie der
 Apostel des Sieges hat versichern wolle. (d) In den Wor-
 ten

(d) In diesem Psalm ist enthalten eine Weissagung von den
 Trübsahen / so der ersten Kirche des N. T. unter den heidnischen
 Verfolgungen begegnet sind / und es ist dieselbe / weder zur Zeit der
 Babylonischen Gefängnis / noch zu den Zeiten der Maccabeer zu brin-
 gen. Einige unter den Gelahrten müssen zwar zugeben / daß an uns-
 term Ort von dem Zustande des neuen Test. geredet werde / doch
 sagen sie / weil der Zustand der Kirche zu aller Zeit gleich beschaffen
 sey / so ziehe der Apostel die Worte allhie nicht an / den besondern Un-
 fall der ersten Christen zu beschreiben / sondern nur das Unglück anzu-
 zeigen / so die streitende Kirche zu allen Zeiten zu erwarten habe. Weilm
 nun der Apostel habe beweisen wollen / es werde keine Trübsal heff-
 tiger

32.
tiger seyn / als Christi Liebe gegen uns ist / so setze er voraus / es
pflege der Kirche in der Welt so zu ergehen / das sie solche harte Trüb-
sahlen / und wol gar das Mordschwert zu erwarten habe / wie aus
den Exempeln A. T. zu ersehen sey / als woraus der Apostel schliesse /
es gehe zu allen Zeiten so her : wie er denn von dem Zustande
der Jüdischen Kirche / wie er zu Eliä Zeiten gewesen ist / auch auff
den gegenwärtigen Zustand 1. 18 / 2. 39. der Apostolischen Kirche
geschlossen ; wie er imgleichen aus der Beschaffenheit der Abra-
hamitische Kirche die beständige Beschaffenheit aller Völker und Zeite
geführt Gal. 4/29 1 Cor. 10/1.2. Daraus sey aber zu sehen / es rede die
Sprüche nicht alsobald von der Kirche N. T. allein / welche von
den Aposteln aus dem alten T. angeführt werden / sondern sie wol-
len nur / es werde der Zustand der Kirche beyder Zeiten ge-
mein seyn. So sey denn in dem Psalm vornehmlich die Rede von dem
Zustande der Jüdischen Kirche / sonderlich zur Zeit der babylonischen
Gefängnis und der Maccabeer / werde aber auf die Kirche des N. T.
wegen desgleichen Zustandes nur gezogen. Es ist diß wol eine schöne
Anmerkung : aber so muß auch die Sache so verhandt seyn / das
sie so wol im alten als neuen Testament eine Beschaffenheit habe /
und sich auff gleiche Weise verhalte. So sind zu aller Zeit die Men-
schen von Natur unter dem Zorn Gottes / oder unter der Sünde / und
sind Gott schuldig. Zu aller Zeit wird man nur um Christi wil-
len selig / der mit dem Glauben muß angenommen werden ; Aber so
verhält sich mit dem äußerlichen Zustande der Kirche nicht / wie
solches die Offenbarung Johannis anweist. Denn da ist das Pferd
im ersten Siegel weiß / und im andern roth 1. 12. Der rothe Dra-
che / der die Kirche durch 10. Hörner so grausam gestossen hatte / hat
sich davon bey tausend Jahr müssen enthalten / und hat die See-
len nicht können enthaupten um des Zeugnis Jesu und des
Worts Gottes willen / hernach aber hat er gegen die Waldenser die
vorige Mörderer wieder angehoben. Und so das der Kirchen immer
eigen ist / wie kommts dann / das im Norden in vielen Jahren keine
um Christi willen täglich erwürget sind / und geachtet wie die Schlacht-
Schaffe? Gefällt mir dabero besser / das der Psalmus nur rede von dem
Zustande der Apostolischen Kirche. Und ob gleich darin v. 2. 3. 4. die
Jüdische

Apo. 10, 4.

33.
ten des Psalms klagt die Kirche / sie werke getödtet
den ganzen Tag. Unter dem Tödteten begreift sie alle
Uhrten des gewaltsamen Todes / wie es denn auch die
Heiden an keiner haben ermangeln lassen. Man hat die
ersten Christen den wilden Thieren fürgeworffen ; mit der
Haut der wilden Thiere überzogen / auff das sie so viel
grüniger von den grausamen Bestien würden angefallen.
E Man
Jüdische Kirche eingeführt wird ; so soll doch solches nur dienen der
Beter ihre Hoffnung zu stärken. Denn da Gott vormahls solche
Dinge gethan habe / so könne ers noch thun / da sich solche Fein-
de gegen sie gewapnet hätten. Zu dem / so kan man auch dem Jüdi-
schen Volcke den grossen Ruhm nicht geben / der hie der Kirche v. 18.
19. 21. 22. bengelegt wird / zumahl desselben Missethat / warum es
nach Babel geführt sey / von dem Geist Gottes gar zu klar entde-
cket ist 2 Chr. 36/13 17. Und die Trübsal / so Antiochius über sie brach-
te / kam auch her von der Juden Sünden / wie dann um diese Zeit
die Glaubenslehre gar sehr verfälschet ward. Aber die hier im Psal-
men eingeführt werden / die haben Gott nicht vergessen / noch ihre
Hände zu einem frembden Gott ausgebreitet. Sie wissen Gott würde
sie untersucht haben / der die Verborgeneiten des Herzens weiß ;
würden also nur um Christi willen unschuldig geschlachtet. Da-
hero bitten sie / Gott möge sich auffmachen v. 24. Sieht man also / wie
göttlich Paulus diesen Psalm nach dem Zwecke habe angezogen / nem-
lich daraus fürzustellen / es müsten die Römer diese Unglücke zu ertragen
sich gefast machen. Und wie die Evangelisten und Apostel die Sprüche
des A. T. haben angezogen / so ist auch dero Sinn : sonst würde es
den Juden sehr frembd seyn fürkommen / wann die Apostel sie aus den
Sprüchen hätten wollen überführen / welche davon nicht redeten / und
so die nur zu ihrem Vornehmen hätten bequemet. Muß man daher in
dieser Sache so verfahren / das die wahre Zusammenstimmung des A.
und N. Test. auch in den angezogenen Sprüchen dem Gewissen
klar dargelegt werde / und das Werk so führen / das kein
Spruch ausser dem Zweck der heil. Weisheit von den heil. Männern
sey angezogen ; denn derselbe ist ihm allezeit gleich. Ein Wort
ist ihm ein Wort / und er schreibt nicht doppeldeutig.

34.
Man hat sie mit brennender Materie beschmieret / und zu Nacht-Fackeln gebraucht. Man hat sie lebendig in brennende Ofen geworffen, Ihre Stirne haben sie mit Brandmercken verunehret; den Männern die Zunge ausgeschnitten / und den Weibern die Brüste weggenommen. Andern ist der Leib auffgerisset / und das Eingeweide ausgezogen. Andere hat man an Händen und Füßen fest gemacht / den Leib mit Honig beschmieret / und den Wespen lassen verzehren. Ja es kan kaum etwas so schrecklich / so schamhaftig und ungeziemliches erdacht werden / was die wehrten Leute nicht haben müssen überstehen. Und das ist der Christenheit eine lange Zeit begegnet. Sie sind geachtet wie die Schlacht-Schaffe / die man nur zu halten pfleget / daß sie getödtet werden. Der Herr sagt bey dem Zacharia / es seyn die Juden Schlacht-Schaffe / so er geweidet habe / deren drey Hirten er in einem Mond oder dreißig Jahren nach seiner Himmelfahrt habe vertilget. Die will er nun nicht mehr weiden: was da stirbt / das sterbe. Sie sind bewahret zum Tage der grossen Schlachtunge / da sie durch der Römer Schwert sind unkonnen. Eben so ist man mit den Christen auch umgegangen / wiewol sich dieser Unterscheid hie findet / daß sich die Juden an Jesu versündigt haben / diese aber haben Gottes nicht vergessen / noch fälschlich wider dessen Bund gehandelt. Ihr Herz ist nicht abgefallen und ihr Sang ist nicht gewichen von Gottes Wege. Sie haben des Namens ihres Gottes nicht vergessen / noch ihre Hände auffgehoben zum frembden Gott. Um Christi willen sind sie erwürget / um seinent willen sind sie geachtet wie Schlacht-Schaffe. Darum werden sie genennet / erthauptete um des Zeugnis ses Jesu und um des Worts Gottes willen. Das hat der Heiland seinen Jüngern am Abend da er sein

Zach. 11, 8.
Pl. 44. 21.
Ap. 10, 4.

groß

35.
großes Leiden anfang / wol vorher gesagt / da er sie wider den Haß der Welt auffmuntert. Er wolte / sie sollten dabey bedencken / wie die Welt-Menschen mit ihm wären umgangen. Nun hassete sie die Welt um seinent willen. Denn weil die Gleichheit eine Mutter der Liebe ist / die Ungleichheit aber eine Mutter des Hasses / so hasse sie / wegen der Ungleichheit / die Welt / als die er von der Welt habe ausgelosen. Zu dem so wären sie ja seine Knechte / und also hätten sie keinen gemächlichen Zustand zu erwarten / als der Herr gehabt habe. Hätten sie dann den Herrn verfolget / so würden sie die Schüler auch verfolgen / und hätten sie sein Wort nicht bewahret / so würden sie auch ihr Wort / so sie der Welt predigten / nicht bewahren. Doch fügt er hinzu / sie würde gehasset werde um seines Namens willen. Ist das nicht das / was die Gläubigen im Psalm sagen: um deinent willen werden wir getödtet? Was der eine Ort nennet um des Namens Christi willen / das wird im andern bloß genennet um Christi willen / und ist der Name Jesu das alles / was der Vater von ihm gezeuget hat / was er sey / und was man von ihm müsse halten und gläuben / welches der Welt wunderbarlich ist fürkommen. Wan Christus bey dem Matthäo von diesen Zeiten weissaget / so verkündiget er eben so wol / es würden die Jün-
ger um seines Namens willen gehasset werden / und zwar von allen Völkern; wiewol die Juden andere Ursachen angegeben haben / als daß die Jünger Christi ungehorsam / und daß sie wider den Tempel redeten; aber hie wirds kurz gegeben / es sey geschehen um Christi willen. Es beschuldigten sie auch die Heiden vieler Laster / welche ich hie nicht erzehlen mag; im Grunde aber war es nur die Sache Christi. Es hätten sie die Heiden in Ruhe gelassen / wenn sie nur Christi vergessen hätten; Allein der Na-

Joh. 15, 18
19.
20.
21.
Matt. 24. 9.

E 2 me

Pl. 44.

me war ihnen zu süß/und sie konnten weder durch süße Verheißung oder durch herbe Bedröngung bewogen werden/ ihre Hände zu einem andern aufzuheben/wie der Psalm redet. Darum/da darum raseten hauptsächlich die Heiden. Um deinent/um deinent willen werden wir getödtet / um deinent willen werden wir geachtet wie Schlacht-Schaffe. Und wenn man die Sache auch nur vernünftig überlegt/so wars kaum möglich daß die Predigt des Evangelii / und die Ausbreitung des Christenthums sollte ohne grosse Verfolgung abgehen. Jerusalem / der Tempel/der Levitische Gottesdienst/und was dem anhing war den Juden ans Herz gewachsen. Um dessent willen übernahmen sie jährlich drey mahl die beschwerlichsten Reisen/ob sie gleich in den entlegensten Oertern wohnten/wie Act. 2. zu sehen ist. Man lese mit Nachdencken/was die Juden in Babel / von Jerusalem im 137. Psalm und dessen Gottesdienste sagten. Da sie nun die Christen ansahen/als Verächter ihres Heiligthums / und welche von dem Untergang ihrer Stadt und ihres gemeinen Wesens redtē/ so achteten sie die Christen als Schlacht-schaffe; wiewol die frommen Leute an diesem allen unschuldig waren. Den sie lehrten nur/wir hätten den Schatten nicht nöthig/weil der Ehrper da wäre/und dürfften nicht opfern/weil das rechte Opffer schon geschlachtet wäre. Der Hohenpriester dürffte nicht ins Allerheiligste mehr gehen/weil Christus in den Himmel schon eingegangen wäre/man dürffte nicht mehr darin räuchern/weil der Pfleger der heiligen Güter da sey; man sey an kein Jerusalem mehr gebunden / weil das heiligste Blut schon ins allerheiligste gebracht sey. Nun müsse der Gottesdienst ausser dem Lager verrichtet werden/nun müsse man Jesum ausser dem Thor suchen / und ausser den Levitischen Ceremonien

Heb. 8. 9.

e. 13.

monien seine Schmach im Glauben sich zueignen. War also der Haß wider die Christen ohne Ursach / welches sie mit ihrem Jesu auch sagen könnten Joh. 14. Was sie aber von dem Untergang Jerusalems predigten/ das war längst vorher von den heiligen Propheten verkündigt worden/deren Ansehen bey den Juden billig groß war/und Christus selbst hatte es ihnen vorher gesagt Luc. 19. Viele Oerter will ich übergehen / und nur etwas reden aus Mose und dem Hosea. Jenen/den Mosen/muß man nicht leicht übergehen/als der ein Knecht ist/Zeugniß davon zu geben/was von den andern heiligen Scribenten hat sollen gesagt werden. Der redet insonderheit von der Verstorung so durch die Römer geschehē sollte Dev. 32. ganz nachdrücklich. Denn nachdem er beschrieben hatte/ es würde Israel den Fels/der es gezeugt habe/aus der Aht lassen/nun Gottes vergessen/der es gemacht habe/welche es an dem Herrn Jesu freventlich verübet/so weissaget er:der Herr habe gesehen / daß es seinen Söhnen und Töchtern habe Schmerzen durch die bittern Verfolgungen angethan/und habe es deswegen nach lang geübter Gedult verachtet/und gesagt/er wolle sein Antlitz für Israel verbergen/und sehen was ihm zuletzt wiederfahren werde. Er wolle es wieder reissen an dem/das nicht sein Volk ist/und an einem närrischen Volcke/den Heiden/erzürnen(welches ja durch die Heiden zur Apostel-Zeit geschehen ist. Rom. 10/19.) Denn das Feuer sey angangen in seinem Zorn/ und er werde die unbußfertige Juden nicht verlassen/bis er sie in die Hölle gestürzet; da werde er das Quid verzehren/und anzünden alle Grundfeste der Berge. Da wolle Gott alle Unglücke über sie häuffen / und solle das Unglück eilend seyn. Da wolle er alle seine Pfeile in sie schiessen. Da sollen sie im Lande gar verderben / ver-

Joh. 14. 25.

Dev. 32.

v. 15.

v. 19.

20.

21.

22.

23.

v. 14. schwächen für Hunger/verzehret werden von Hitze und bitterer Pest / wodurch die Zahl der Wittwen und Wäysen werde vermehret werde. Da wollt Gott der Thiere Zähne unter sie schicken. Und daß sie nicht meynten / sie wolten diesem Gericht entgehē/so gedenckt die Weissagung des Biffs der Schlangen/ so im Staube kriechen/ und unversehens schaden können. Da soll sie auswendig das Schwert berauben/ die Kinder den Eltern/die Eltern den Kindern nehmen. Das Schwert soll ihre festesten Denter einnehmen; und inwendig sollen sie für den Quahlen erschrecken. Und das sol geschehen ohne Unterscheid des Alters und Geschlechts / worauff doch gewissenhafte Soldaten zu sehen pflegen. Denn warum solten sie die tödten / die keine Waffen führen können? Ditz ist in der v. 17. Zerstörung der Römer alles erfüllet / und ist kein Wort auff die Erde gefallen. Ja es hat der Herr um der Juden Feinde/ der Römer/ wilken das Urtheil noch gemäßiget/ sonst würde er der Juden Gedächtniß gar unter den Menschen auffgehoben haben. Ich mag aus Mose hierzu nichts mehr anführen Holes hat den Juden eben das Unglück verkündiget / welches die Christen nur ausgesprochen haben. Denn nachdem/nach der Assyrischen und v. 6. 9. Babylonischen Dienstbarkeit/und nach der Vermehrung 10. der Juden/die Kinder Juda/und die Kinder Israel durch 11. die Prädigten der Apostel zu einem Haupte gebracht/und aus dem Lande Israel in die Welt gangen sind/ so sollen eben die bekehrten Juden mit ihrer ungläubigen Mutter/ c. 2. 1. der Jüdischen Synagoge streiten/ und ihr sagen daß sie Christi Weib nicht sey/sondern geistliche Hurerey treibe; und er wolle also ihr Mann nicht seyn. Solten daher die geringern und grössern Besudelungen wegthun / auff daß sie Gott nicht nackend ausziehe wie sie von Mutterleib

terleibe kommen sind/und sie nichts haben/als das elende Leben; daß er sie nicht andern zur Verachtung nackend darstelle/und ihr Land so wüst mache/daß keiner fast darin wohne/und sie weder Kirche noch Regiment darin habē/ er sich auch der Jüdische Frauen un Kinder nicht erbarme. v. 4. Indes will die Mutter samt den Kindern diese treue Verwahnung nicht achten/ sondern dennoch bey ihrer geistlichen Ehebrecherey bleiben/ und noch mit dem Herzen/ v. 5. Worten und Thaten sagen/ sie wolle ihrem Buhlen nachlauffen / als dem sie ihren Wolstand zu dancken habe/ (Joh. 11/ 48. c. 19. 12. 15. Act. 17. 7.) Aber mit was Augen will ditz Gott ansehen? Er will ihnen den Weg vermachen/daß sie nur lauter Beschwerniß von den Buhlern haben werden/ und endlich sagen/sie wollen wieder zu dem gehen/der in ihren Vor-Eltern ihr Mann gewesen. v. 8. Weil sie nun auch nicht wissen wollen/daß der alte Mann es sey/der ihnen alles gegeben; darum so will er ihnen solches in der Zerstörung Jerusalems entziehen // ja auch zur Straffe ihre Schande auffdecken/ und wils ein v. 9. Ende machen mit allen ihren Freuden. Er will auch die Weinstöcke wegnehmen / und einen Wald aus dem Lande machen / wie diese Sache fast aus allen Propheten zu führe wäre. Da nun die ersten Christen den ungläubigen Juden solches fürgehalten / so hätten diese Leute ihnen sollen zur Warnung dienen lassen; aber sie haben die Christen um der Wahrheit willen gehasset und getödtet. Um v. 10. Christi willen sind sie getödtet / und geachtet wie die Schlachtschaffe. Haben die Heiden denn wol gerechte Ursache / warum sie unter den Christen so würgten? v. 11. Ach nein. Die Christen hätten um sie nicht verdient/ sondern weil sie Christum hasseten / so hasseten sie dessen Jünger auch. Weil die ihrem Könige Jesu allein an- hin-

v. 4.
 v. 5.
 v. 6.
 v. 8.
 v. 9.
 Joel. 2, 30. 31
 Am. 9, 1. seq
 Mich. 7, 4.
 Nah. 1, 4. 5.
 Hab. 4, 5. 6.
 Zepha. 3, 8.

40.
hingen/so verachteten sie der Heiden Abgötter / und dar-
um wapnete sich das blinde Heidenthum wider die Chri-
sten. Um Christi willen wurden sie getödtet. Wann
Rom. 8. der Apostel diese Worte hie anführet/so sagt er nur: so stehe
geschrieben / und gedencket weder des Davids/noch des
Psalms/leget aber dabey zum Grunde / das werde ih-
nen als längst belehrten und geübten Christen nicht unbe-
kannt seyn/als unter welchen damahls das Wort Got-
tes reichlich wohnte mit aller Weißheit. Wie der Apostel
ein groß Theil der Historien A. T. 1 Cor. 10. zu dem Ende
anzog/das sich die gläubigen und stehenden Corinthher wol
a. Cor. 10. möchten fürsich/das sie nicht möchten fallen / so füh-
rete er Anfangs des heil Geistes Befehl ein/und sagt: er
wolle nicht/das sie hierin sollten unwissend seyn/und führt
v. 1. darauff alsobald eine grosse Menge der alten Geschichte
an / als welche sie zu ihrer Erbauung sollten überlegen.
Zu dem so werden hie Davids Worte angezogen / das
man zugleich anzeige/ es sey zwischen der Lehre Alt.
und N. T. eine völlige Ubereinstimmung. Was David
für mehr als tausend Jahren verkündiget habe/das werde
nun in die Erfüllung kommen. Nun sey es bald an dem/
das Christen sich zur Marter bereiten müsten. Die Zeit sey
kurz. Die Gestalt der igtigen Welt werde bald anders
werden / der Reuter dem gegeben wäre den Frieden von
Ap. 6. 4. der Erden zu nehmen/werde sich bald sehen lassen/wann
nur erst das andere Siegel gebrochen sey. Darum die
1. Cor. 7. 29 da Weiber hätten/solten seyn/als hätten sie keine/und die
Liebe gegen die Ehegattin so mäßigen/das ja Gott in ih-
rem Herzen die erste Stelle hätte/und sie also bereit wären
um der Ehre Gottes willen/das Weib zu verliehren und
dahin zu geben. Die was hätten/ sollten seyn als hätten
sie es nicht/nicht dencken als sey es ihnen zum Eigenthum
gege-

41.
gegeben/ sondern die Güter achten / als wenn sie ihnen
um Christi willen schon geraubet wären. Wann sie wei-
neten/ sollte die Traurigkeit ihr ganzes Herz nicht anfül-
len / noch die selige Hoffnung verschlingen. Und ob
gleich die Zeit der Verfolgung zu der Zeit als Paulus zu
erst an die Corinthher schrieb/nah war / so war sie doch
noch näher / als der Brieff an die Römer fertig
ward. (e) Aber dencke ich denn nicht daran / das die
meiste Zeit verflossen / und das noch ein groß Theil un-
sers Leichertes / zuerklähren übrig sey: doch eure Auf-
merck-

(e) Der Apostel schrieb den ersten Brieff an die Corinthher
aus Ephesus/ oder auch aus einem Ort der nahe dabey war/ in
welchen beyden er sich drey Jahr hat auffgehalten Act. 19. c. 20/
v. 31. 1. Cor. 16/8. Nachdem er mit den wilden Thieren
dasselbst gefochten c. 15/32. und Timotheum nach Corintho gesand
hatte. Act. 19/32. 1 Cor. 4/17. c. 16/10. Von dem Orte konnte
er bequem die Corinthher von den Gemeinen in Asia / wie auch von
Aquila und Priscilla und der Gemeine in ihrem Hause grüssen v.
19. welches fromme Paar der Apostel zu Epheso ließ / als er nach
Jerusalem reisete Act. 18. v. 19. 21. 22. Allein nachdem er sich
von Ephesus nach Macedonien begeben / und die Länder durch-
zogen/ ja gar bis an Dalmatien und Illyricum hinan das Evange-
lium geprediget Rom. 15/19. ist er erst in Griechen-Land zu-
rück nach Corintho kommen Act. 20/2. und hat den Brieff an die
Römer geschrieben/da ihm die Phöbe/so der Kirche zu Cenchrea bey
Corintho dienete/an der Hand war Rom. 16/1. und als er die
reiche Almoese nach Jerusalem bringen wolte / welche er in Ma-
cedonien gesammelt hatte / worum er von Petro war ersucht wor-
den Rom. 15/25. 26. 27. Gal. 2/10. Act. 24/17. Die Zeit fiel aber
in das sechste Jahr Neronis / nach dem dessen 5. berühmte Jahre
schon vorher waren. Denn da Paulus bey seiner Anfunfft zu Jeru-
salem gefangē ward/und 2. Jahr zu Cäsareen verwahret war/ kam
Festus zur Regierung in Judäa im 9. Neronis / zu welcher Zeit
Josephus nach Rom gesandt ward/ den Felicem anzuklagen.

42.
merckbarkeit hats gemacht/ daß ich von diesen Dingen ausführlicher geredet habe/ als es sonst trägen Zuhörern möchte lieb seyn; aber nun wil ich zum folgenden gehen. So war denn bisher gesagt/ es würden uns die berührten Trübsahlen von der Liebe Christi nicht scheiden. Denn wie man leicht mercket/ so hat hie eine jede Frage/ so bejahend abgefasst ist/ ein verborgen Nein in sich. Wirds die Trübsahl thun? Nein. Wirds die Angst thun? Nein. Erhatte wichtigelrsach von dergleichen Dingen iho zu den Römern insonderheit zu reden/ weiln nemlich die Gläubigen zu dieser Zeit dieselbe würden erfahren v. 36. Die könnten sich also nur mit einem unerschrockenen Herzen in den Kampff einlassen/ und des Sieges versichert seyn. Ja in diesem Allen/ in der benannten Trübsahl/ in der Angst/ in der Verfolgung/ in dem Hunger/ in der Blöße/ in der Fehrllichkeit/ bey dem Schwert würden sie mehr als Überwinder seyn/ wenns gleich Gott gefallen sollte ihnen noch mehr zu zuschicken/ sie dadurch zu prüfen: wie denn in folgenden Worten noch gedacht wird der bösen Engel/ der Höhe und der Tieffe und aller Creaturen. Zwar wäre es genug gewesen zu sagen/ sie würden Überwinder seyn/ denn ist es nicht genug/ daß wir den Sieg davon tragen; aber wir sind mehr. Und daß keiner den Christen diesen Ruhm möchte übel deuten/ als wenn sie ihren Kräfte solches zulegten/ so rufft Paulus mit voller Stimme aus/ es geschehe um des willen/ der uns geliebet habe. Das sey die rechte Ursache des Sieges. Er redet in der vergangen Zeit/ welche doch aber die gegenwertige und zukünftige mit einschliesset. Das findet sich öfters in der Schrift. Paulus sagt/ wir Gläubige seyn Christi Haus/ so wir anders das Vertrauen bis ans Ende werden

Heb. 3, 6.

43.
den fest behalten. Hier ist klahr/ daß die gegenwertige Zeit die künftige einschliesse/ wir sind nemlich Christi Haus/ und wir werden künftige auch seyn/ wenn wir nur beständig bleiben. So sind wir denn Sieger um des willen der uns geliebet hat/ und igt noch liebet. Denn solche Widertwertigkeiten zu überwinden/ haben wir die gegenwertige Liebe und Hülffe Gottes nöthig. Und was kan auch die Überlegung der Liebe Gottes nicht in aller Widertwertigkeit für einen Ruhm geben? sonderlich wenn man bedencket GOTT habe seines eignen Sohns nit verschonet aus Liebe gegen uns/ und sey gar nit sanfft mit ihm umgangen/ wie es ein solcher einiger Sohn wol wäre wehrt gewesen/ sondern habe alle unsere Ungerechtigkeiten auff ihn lassen aulaffen/ die Straffe so uns den Frieden sollte bringen/ auff ihn gelegt/ und ihm seine Zornhand recht schaffen lassen fühlen. Dem Apostel ist das noch nicht genug/ uns von der Liebe Gottes zu überzeugen/ er sehet hinzu: er habe ihn für uns Menschen alle dahingegeben/ und zwar bis in den verfluchten Creutz-Tod. Woraus ferner von dem heiligen Manne geschlossen wird/ Gott werde uns mit dem Sohn alles schencken. Der uns die grosse Gabe gegeben hat/ der werde uns das geringere nicht versagen. Alles werde zu unserm besten müssen dienen. Alle Trübsahlen werden uns von Christo nicht scheiden/ und das um der Liebe willen womit er uns liebet. Denn so wir/ da wir Gottes Feinde waren/ durch den Tod des Sohns versöhnet seyn/ was sollten wir nicht zu erwarten haben/ da wir nunmehr die Versöhnung empfangen haben. Treffen uns denn die Trübsahlen? Die Liebe Gottes wirds so fügen/ daß wir dadurch werden gebessert werden. Wird uns drücken die Angst? Die Liebe Gottes wird uns frey machen und eine

S 2

weite

Rom. 8, 22.

c. 5, 6.

11.

44.
weite Erquickung geben. Werden wir verjagt? so werden wir in Gemeinschaft mit Gott bleiben. Kein Ort ist so ferne / der ihm nicht zugehöre / und da er nicht zugegen sey bey uns zu wohnen. Treiben uns die Feinde aus unsern Häusern? so können sie uns doch nicht wegtreiben von seiner Liebe. Trifft uns der Hunger? so kan uns Gottes Liebe das rechte Lebens-Brot geben / daß wir eine Speise zu essen haben / davon die Welt nicht weiß. Trifft uns die Blöße? So kan uns seine Liebe mit dem Kleide der Gerechtigkeit decken. Ist die Gefahr groß? die Liebe Gottes wird uns schützen und vertheidigen. Der reiche Herr hat der dienstbahren Geister gang / die er uns kan zuordnen / daraus zu erretten. Trifft uns endlich das Schwert? so versichert uns die Liebe Gottes / sie wolle uns vom Tode erlösen. Das heist: um des willen der uns geliebet hat. Es wäre auch noch wol zu bedencken / weil der Apostel von den Auserwählten redet / welche Gott für den Zeiten der Welt nach seinem Vorsatz und dem Vorherwissen / daß sie durch die Predigt des Evangelii / demahleins beständig an Christum glücken würden / zum ewigen Leben verordnet hat / oder nicht auch von der Liebe rede / aus welcher Gott zu der Wahl bewogen worden? und wolle uns also die ewige und alte Liebe zu Sinne bringen. So sind wir denn nun um der Liebe willen gewisse Überwinder in dem allen / was vorher genennet war. Und es befestiget es Paulus noch mehr / indem er zu den Dingen von welchen vorher gesagt war / daß sie uns von der Liebe Christi nicht trennen können / hinzusetzet / die Engel / das Höhe und Tieffe / ja alle Creaturen: und daß er sich so zu sprechen den Gläubigen hierin zum Vorbilde darstelllet / indem er sagt: denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel

noch

45.
noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwertiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch keine andere Creatur / uns scheiden mag von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist unserm Herrn. Wie bisher von der Beständigkeit der Liebe Christi gegen uns Gläubige geredet war / denn es hieß: Wer wil uns scheiden von der Liebe Christi / so endert hie der Apostel die Rede / und spricht von der Liebe des Vaters / dz von solcher ihn un alle Gläubige auch weder Tod noch Leben scheiden sollen / denn die Liebe sey gegründet in Christo Jesu unserm Herrn. Der sey der Gesalbte zu unser Hülffe. Der sey unser Herr / der uns zu seinem Eigenthum erkaufft. Wir seyn in Ihm durch den Glauben / und er in uns durch die gnädige kräftige Einwohnung. Diese Liebe ist abermahl so beständig / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt / weder Gegenwertiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch kein andere Creatur uns davon könne scheiden. Er stellet in den tröstlichen Worten mit vielem Nachdruck für / alles was einem in die Gedanken kommen / und einen Schreck machen könnte / einen von der Liebe Gottes zu trennen; allein es mag entweder was Himmlisches oder Irdisches / was Leibliches oder Geisiliches / was Wesentliches oder Zufälliges seyn; nichts kans: wiewol Paulus hie eine solche Ordnung nit hält wie er bey den vorhergehenden Worten gehalten hat / als worin er immer höher hinauff stieg. Doch weil er vorher bis zum Tode selbst war gekommen / so fängt er jzt wieder vom Tode an. Bindet also den Faden / welchen er durch die Zwischen-Rede so sich v. 36. 37. findet gleichfals abgebroche hatte / wieder zusammen / und befestiget also das vorgehende mit seinem Exempel: Denn

§ 3

ich

46.

ich bin gewiß / sagt er / daß weder Tod noch Leben weder Engel u. s. w. War es fürher Fragweise fürgestellt / wil uns die Trübsahl schrecken / oder die Angst / oder die Verfolgung / oder Hunger oder Blöße / oder Fährlichkeit / oder des Schwert / welches wie schon gehöret ein Nein in sich fassete: so stellet ers nunmehr mit deutlichen Worten für: es soll uns von der Liebe Gottes weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt scheiden u. s. w. Der süsse Mund Pauli kan nicht müde werden uns diese Sache von der Beständigkeit der Liebe Gottes gegen seine Gläubige einzuschärffen. Uns solk davon erstlich nicht scheiden der Tod oder das Leben. Der Tod ist eines der schrecklichsten Dinge / und er kan manchen so jämmerlich zu richten / daß uns auch die vorher liebsten Freunde nicht mehr begehren zu sehen. Da sind den Christen oft die Glieder so zerrissen worden / daß alle Schöne dahin gefallen / als wenn sie von Motten verzehret wäre; oder es kan uns auch wol eine bloße Kranckheit im Tode so entstellen / daß alles Liebliche weg ist / und da wird bey uns Menschen / bey solcher Beschaffenheit öfters die Lieb vergrindert; aber hie soll uns der Tod / er mag so schwer seyn wie er wil / von GOTTES Liebe nicht scheiden. Die Seele wird durch den Tod nur mehr mit ihm vereiniget. Paulus wünschet deswegen auffgelöst zu werden / auff daß er bey Christo sey. So lange wir hie im Leben sind / so sind wir bey dem HERRN nicht daheim / wenn aber die Würde des Leibes abgelegt ist / so sind wir daheim. Es ist alsdenn der Leib auch nicht von dem HERRN gesondert. Ja es ist alsdann auch das Stück wehrt geachtet in des HERRN Augen. Er sieht es an / daß es zu seinem Preise gebraucht sey. Und wieder Leib Christi im Tode

Phil. 1, 23
2 Cor. 5, 8

zwar

47.

zwar von der Seele geschieden war / aber doch nicht von der Person des Sohnes Gottes: also da der Gläubigen Leib in der Erde liegt / ist er wol geschieden von der Seele / und doch nicht von GOTT. Wie uns der Tod nicht scheiden kan von GOTTES Liebe / so auch nicht das Leben. In unserm Leben findet sich bald Sonnenschein / bald ein Ungewitter; insonderheit aber ist insgemein voller Mühseligkeit. Nun wissen wir gar wol / was das unglückselige Leben für eine Veränderung in der Liebe mache. Es ist fast allen der Spruch bekant: So lange du glücklich seyn wirst / wirstu viel Freunde haben; aber wo dunckle Zeiten kommen werden / wirst du allein seyn. Was hat es nicht gar bey Kindern guter Abt zu thun / daß sie immer in brünstiger Liebe gegen ihre Eltern verharren / wenn sie kümmerlich und alt werden / und ihnen auffm Halse liegen. Eben diß beschwerliche Leben kan sie den Kindern beschwerlich machen. Aber das Leben wie elend und jämmerlich es auch ist / soll uns doch von Gottes Liebe nicht scheiden. Nach dem Tode und Leben sehet Paulus eine neue Sattung / und sagt: Es soll weder ein Engel noch Fürstenthum noch Gewalt thun. Er redet von Engeln / und weiln uns aus der Schrift bekant ist / daß die heilige Engeln ausgesandt werden zum Dienste derer / die ererben sollen die Seeligkeit / sie sich auch freuen über einen Sünder der Busse thut / so sind wir gewiß / daß die unser Verderben nicht anlegen. Diß ist denn allein ein Werck der bösen Engel. Die haben unter sich eben so wol ihre Ordnung als die guten. Es zehlet Paulus unter die unsichtbaren Creaturen / Thronen / Herrschaften / Fürstenthümer / Oberkeiten /

Heb. 1,
Luc 15, 7.
Col. 1, 17.

zur

Eph. 1, 21. zur Rechten erlanget hat/ so sagt er/ der Vater habe ihn
 gesetzt über alle Fürstenthümer / Gewalt/ Macht/
 Herrschafft / und alles was genannt möge werden/
 nicht allein in dieser Welt/ sondern auch in der Zukünftigen.
 Dem stimmt Petrus zu/ als der lehret/ nach-
 1 Pet. 3, 22. dem Christus gen Himmel zur Rechten Gottes gefah-
 ren/ so seyn ihm unterthan die Enael und Mächte und
 Kräfte. Eph. 6. ermahnet Paulus fleißig/ wir solle uns ja
 zum Streit bereiten / und zwar daher/ weil wir nicht al-
 lein mit schwachen Menschen zu thun hätten / sondern
 auch mit teuflischen Fürstenthümern und höllischen Ge-
 walten nemlich mit den Herren der Welt / welche in der
 geistl. Finsterniß herrscheten; und zwar stritten wir nit
 über geringe Sachen / sondern über die himmlischen
 Dinge: da auffer Zweifel die bösen Engel gemeynet
 seyn. An die Colosser heists / Christus habe die Für-
 stenthümer und Gewaltigen ausgezogen / und sie
 Scheu getragen öffentlich. Sind also auch unter den
 Teuffeln mächtige und gewaltige Fürsten. Moses
 Gen. 3, 15. gibt uns zu erkennen/ daß der Teuffel/ so unsere erste Eltern
 verführet hat/ einer von den Obersten gewesen sey / denn
 er schreibt ihm einen Saamen zu / wodurch nicht böse
 Menschen sondern die andern Teuffel gemeynt sind/ wel-
 che dem Obersten im Abfalle wie einem Führer nach-
 gefolget sind. Daß wir zu dem Zwecke näher treten/
 so wäre es nun wol nicht ungereimt/ daß man die Sa-
 che so annehme/ wir Gläubige hätten uns auch für den
 bösen Engeln/ wennes gleich die Gewaltigsten unter ih-
 nen wären nicht zu fürchten / als solten sie uns von der
 Liebe scheiden können: allein weil man allenthalben
 dem Nachdruck der Biblischen Wörter muß nach-
 gehen / und dieselbe nicht unnötig einschrencken; zu
 dem

dem auch das Wort Engel hie blosshin stehet/ auff was
 Art die Worte in einem vollen Sinn müssen angenom-
 men werden/ so thut man am füglichsten / daß man
 die Fürstenthümer und Gewaltigen von den Engeln
 unterscheidet / wie wir bald hören wollen. Verkla-
 gen uns dann gleich die Engeln bey GOTTE / Tag und
 Nacht/ gehen sie gleich um uns her wie die brüllende Lö-
 en/ sie werden Gottes Herz von uns nit abwenden/ noch
 unsere von GOTTE / als die wir durch dessen gnädige
 Kraft zur Seligkeit bewahret werden. Man wende
 nur die Kräfte an so er uns aus seinem Gnaden-Schatze
 hat mitgetheilet. Er hat durch seinen Tod die Macht
 genommen dem Satan/ uns in die Sünde zu führen/ und
 also auch in den Tod. Wenn böse Engel vermögten Chri-
 stum aus des Vaters Liebe zu seße/ so möchte sie uns auch
 um Gottes liebe bringen/ und unter den ewigen Zorn se-
 hen. Weil sie aber das eine nicht können/ so werden sie auch
 das andere nicht ins Werk setzen. Denn wir haben den
 ewigen Fürsprecher bey dem Vater / und die Wohlthat
 der Fürsprache kommt uns zu gut. Ist daher nur übrig/
 daß wir die erbetene Güter wol anlegen. Wie Paulus we-
 gen des Teuffel-Unternehmens versichert war / so tröstet er
 sich auch wider die Fürstenthümer und Mächten. Es ha-
 ben die bösen Engel öftters zu ihrem Dienste die so die
 Macht in Händen haben/ wie denn der Drache Apoc.
 12. eingeführt wird / daß zu seinem Dienst das ganze
 heidnische Käyserthum / und also auch das ungläubige
 Judenthum gestanden sey. Das Wort ἀρχαί. so hie ge-
 braucht/ und Fürstenthum übersetzt wird/ kommt Act.
 4. für von den Obristen unter den Juden/ der ἀρχοντες
 genannt werden / und sind daselbst von der
 heydnischen Oberkeit unterschieden: und so könnten dann
 durch

Apoc. 12.

1 Pet. 5.

1 Pet. 18

Heb. 7.

Act. 4, 26.

50.
durch die *δυναμεις* Kräfte oder Gewalt / die Gewaltigen unter den Heiden gemeint seyn. Wem der Zustand der Zeiten bekannt ist / dem wird es nachdrücklich fürkommen / daß Paulus der Juden und Heiden gedauert / weil sich damals so wol die Juden als die Heiden wider die Christen setzten / und beyde darnach trachteten sie von Gott abzuführen. Gegen beyde waren denn die Gläubige zu wapnen. Die Wahrheit dieser Versicherung hat sich auch gefunden bey den Aposteln Act. 3 / 4 / 5. bey Stephano c. 7. bey Paulus. Denn den bewegte keine Verfolgung zu Antiochia / keine Steinigung zu Lystra / keine Stäupen zu Philippis / keine Verjagung von Thessalonich und Berrhoen / keine anderthalb jährige Trübsal zu Corintho. Den haben keine dreijährige Leiden in Epheso können ableiten. Es hat ihn kein im Tempel wider ihn gemachter Aufruhr im Berck des Herren mögen hindern; den hat kein Synedrum können schrecken / kein Tertullus überreden / kein Felix bewegen / kein Festus mit des Kaisers Bericht von Gottes Liebe scheiden. Endlich hat ihn kein blutiges Beil von der Liebe Jesu können scheiden. Kein Widerspruch hat ihn bewegt. Der Hohenpriester Grimm hat er überwunden und der Heiden Grausamkeit verachtet / Gott hat in sein Herz mehr Trost gegeben / als sie ihn können betrüben. Er hat allenthalben gewiesen / Gott sey mit ihm außs genaueste vereinigt. Drittens kommt Paulus auff das Gegenwertige und Zukünftige. Es waren die Christen wol damals schon unter der Züchtigung / aber es stund ihnen noch etwas härters bevor. Da hätte sie sich dem zwar wegen des istsigen Zustandes können zu frieden geben; aber wegen des Zukünftigen besorgt seyn / wie es da werde ablauffen. Dagegen richtet nun sich und andere der Apo.

51.
Apostel auff / Gott werde auch ins künftige die Versuchungen nicht höher gehen lassen / als sie es durch die Kraft / so ihnen Christus erworben hat / wurden ertragen können. Er werde der Grausamkeit schon ins künftige Masse sehen / daß auch die zukünftigen Dinge sie von Gott nicht scheiden sollen. Ist uns Gläubigen eine über alle Masse tröstliche Sache / daß wir allhie einen Seileits-Brieff außs künftige haben. Was ist man nicht besorgt / wenn man oft ein neu Jahr / einen neuen Stand / ein neu Amt / antritt? Da wissen wir nicht was das bevorstehende Jahr / der neue Stand / das neue Amt mit sich führen werde. Da hat man oft viel Sorge und Bekümmerniß im Herzen. Laß uns hie das Wort Zukünftige fest halten. Was uns auch in der größesten Ungewißheit überkommen mag / so bleibt uns diß gewiß / es soll das künftige nicht bequem seyn uns Gläubige von Gottes Liebe zu sondern. Es komme / was kan kommen / es komme / was mag kommen / es komme was will kommen / so wissen wir / alles werde uns zum besten dienen / und nichts von Gottes Liebe in Christo scheiden. Wir haben Theil an Gott / der ein Herr der Zeiten ist / der sie ordnet wie es ihm gefällt / und der die Zeiten mit allen ihren Verenderungen in seiner Hand hat; daher haben wir Gläubige nicht Ursach über das Zukünftige zu ängstiglich besorgt zu seyn. Ob wir gleich die besondern Ausgänge nicht wissen / so glauben wir doch insgemein / es soll uns das Zukünftige nicht scheiden. Je weiter wir ins künftige hineinschauen und hineingehen / je näher kommen wir zu unserer Glückseligkeit. Je länger wir leben / je grauer wir werden / je näher wir zum Grabe eilen / so viel näher kommen wir zum Himmel / und unserer ewigen Ruhe. Das Zukünftige

S 2

52.
rige soll uns nicht scheiden. Wir gehen 4tens zur Höhe und Tiefe/ welche uns nicht scheiden soll. Ich bleibe hie gern bey den Buchstaben / und verstehe es von der eigentlichen Höhe und Tiefe / wie denn die Gläubigen oft auff hohe Thürme und Felsen geführt / und hinunter gestürzt oder auch in den tieffsten Wassern ersäuft seyn. Hiebey versichert uns nun auch die Schrift/ es werde uns weder die Höhe noch die Tiefe von der Höhe und Tiefe der Liebe Gottes scheiden. Endlich steigt Paulus so hoch daß er hinzu setzt/ es könne uns keine Creatur scheiden/ welches hie der Schluß von allen ist. Womit er aber alles begreift/ was in der Welt ist; hat also kein allgemeiner Wort können gebrauchen / auff daß er seine und der Gläubigen Hoffnung fest setze. Denn es redet hie der Apostel nicht nur von seiner Gewisheit/ indem er sagt: Ich bin gewiß/ sondern auch von der andern Mit-Christen / weil es heisset: kan uns/ nemlich mich und andere scheiden von der Liebe Gottes: womit er zu verstehen giebt/ er habe dieselbe aus eben den Gründen hergehohlet/ woraus sie andere Gläubige herzuholen haben. Der Grund der Liebe ist Christus Jesus unser Herr; denn ausser dem dürfen wir uns keine Liebe von Gott einbilden. Durch den müssen wir behalten werden für dem Zorn. Der ist hie/ der gestorben ist/ ja vielmehr der auferstanden ist/ welcher sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Andächtige Seelen / diß ist der Verstand der Worte / welche euer gewesener seliger Seelsorger bey seiner Beerdigung zu erklären verlangt hat: womit er uns hat wollen zu erkennen geben/ was ihn in seinem Leben unter allen Trübseligkeiten/ so muhtig/ und in seinem Tode so getrost gemacht habe/ nemlich die Versicherung der beständigen Liebe Christi und des Vaters gegen

53.
gegen ihn/ und daß ihn davon nichts trennen solle. Von der Wahrheit war der selige Mann überführt aus unsern Worten / da der Trübsahl/ der Angst/ der Verfolgung/ dem Hunger/ der Blöße / der Fährlichkeit/ dem Schwert/ dem Tode/ dem Leben/ ja auch der jüdischen Obrigkeit/ den heidnischen Mächten/ dem Gegenwertigen/ dem Zukünftigen/ ja endlich aller und jeder Creatur in die Augen gesagt wird/ daß sie ihn nicht solten scheiden von der Liebe Christi/ und des Vaters. Daher war er in allem was ihm begegnete so muhtig. Es sind all keine geringe Unglücke / so ihm in seinem Leben begegnet sind. Bald hat er mit einem krancken Körper/ bald mit anderen Widerwertigkeiten/ die uns zum theil bekannt/ theils aber auch unbekannt sind/ zu streiten. In allen war er endlich ein Überwinder / und dachte an die tröstliche Zusage/ so uns hie unter so viele tröstlichen Worten geschehen ist. Und weil unser Gott wol weiß/ wie schwach unser Glaube zur Zeit der Anfechtung zu seyn pflege / so hat er uns die Versicherung mit so vielen Worten gethan / die fast zu einem Auskommen/ welches er nicht würde gethan haben/ wenn unser Herz in der Anfechtung nicht also müste versichert werden. Ich erinnere mich auch / daß der selige Mann in seiner Krankheit ihm solches wol zu Nutz machte/ als ich ihn bey Anziehung dieses Spruchs solches erinnerte. Denn wir haben nimmer den Glauben/ ohne Anstos/ und nimmer eine Liebe zu Gott ohne Schwachheit. Ja/ ich sage es noch/ warum wolte Gott durch Paulum so viel Worte/ so zu einem Zweck ausgehen/ gebraucht haben / als nur der Schwachheit vorzukommen / so sich zur Zeit der Trübsahl in unserm Gemüthe findet. Das ist dann eben ein Zeichen/ es gehe uns hart ein solches zu glauben/ sonder-

54.
sonderlich wenn wir recht im Jammer stecken. Unser
verstorbner Freund / hat Gott lob! durch eben die Liebe
Gottes alles überwunden. Nichts von allem hat ihn
von der Liebe Gottes geschieden. Worauff sich alle
Gläubige stützen / das war auch sein Stecken. Er grün-
dete sich auff die Liebe die Gott zu ihm hatte in Christo
Jesu / seinem und unserm Herrn. Die Liebe hat
er ändern und ihm selbst geprediget. Die Liebe hat er
im Glauben angenommen / und sich gehütet / daß er
sich derselben durch vorseßliche Übertretung nicht möchte
verlustig machen: wie Ihr den wißet / daß er euch / seinen
geliebten Zuhörern / mit einem frommen Wandel
habe fürgeleuchtet. Was ist denn worden / daß der volle
Sieg durch solchen seligen Tod darauff erfolget ist? Got-
tes Liebe hat ihn bewahret / und er hat sich durch Gottes
Kraft bewahret und nit davon absondern lassen. Es wolle
auch uns Gott solches um Christi willen wiederfahren
lassen / daß wir in grossem Glauben mögen ausrufen:
Nun so bin ich denn auch gewiß / daß mich kein Tod noch
Leben / kein Engel kein Fürstenthum noch Gewalt /
weder Gegenwertiges noch Zukünftiges / weder
Hohes noch Tiefes / noch keine andere Creatur
von Jesu scheiden solle / Amen.

PERSONALIEN.

Dennach es ein löblicher Christlicher Gebrauch
ist / der Verbliebenen Herkommen und Ge-
burt / Leben und Wandel / und endlich dero
seligen Abschied anzuführen / so wollen wirs
auch bey unserm Verstorbenen nicht versäu-
men. Es ist aber der weiland Wol-Ehr. Würdige
Gross-

55.
grosß-Achtbare und wolgelahrte Herr Johannes
Wildenheim treu-gewesener Pastor hieselbst in Frie-
drichsberg / Anno 1642. den 20. Martii zum Kiel an das
Licht dieser Welt geböhren worden.

Sein seliger Vater ist gewesen der weiland Wol-
Ehrveste grosß-Achtbare und fürnehme Herr David
Wildenheim / Bürger und Gold Jubilirer / in die 40.
Jahr wohnhaft im Kiel.

Die Frau Mutter die weiland Grosß Ehr- und Tu-
gendsahme Frau Maria Wildenheims.

Der Grosß-Vater väterlicher Seite ist gewesen / der
weil. Wol-Ehrwürdige und Wol-gelahrte Herr Jo-
seph Wildenheim / in die 50. Jahr treu gewesener Pastor
zu Waldtritz in Meissen.

Die Frau Grosß-Mutter väterlicher Seite / die
weil. Grosß-Ehr- und tugendsahme Frau Anna Wil-
denheims.

Der Alter Vater väterl. Einieder weiland Wol-
Ehrwürdige und Wolgelahrte / Herr Marcus Wilden-
heim / bey die 60. Jahr gewesener Pastor zu Stüd in Meis-
sen / der zur Zeit der Verfolgung / da D. Crellius gelebt /
nebst andern ein beständiger Bekenner des Evangeli-
schen Glaubens gewesen.

Die Frau Alter Mutter väterlicher Seite / die
weiland Grosß-Ehr- und Tugendsahme Frau Margre-
tha Wildenheims.

Der Grosß-Vater mütterlicher Seite ist gewesen /
der weil. Wol-Ehrwürdige und Wol-gelahrte Herr
Johannes Solimann, vieljähriger Pastor, hieselbst in der
nähe zur Herren-Hütten.

Die Grosß-Mutter mütterlicher Seite / die weil.
Grosß-Ehr- und Tugendsahme Frau Gardruth Soli-
mannin, eine geböhrene Krusin. Der

56.
Der Aelter Vater Mütterliche Linie / der weiland
Wol-Ehrwürdige und Wol-gelahrte Herr Magister
Fischer viel jähriger Pastor in der Stad Delitsch. Die
Aelter Mutter eine gebohrne Fritscherin.

Der Ubr Aelter Vater Mütterlicher Seiten der
weil. Wol-Ehrveste Groß-Achtbahre und Fürnehme
Herr Ewoldt Solimann / Seidenkrahmer / Gastgeber
und Rathß-Herr in Güstrau.

Dessen Ehefrau die Vogelbohrne Frau Anna / ge-
bohrne von Wedel

Aus diesem Stamm ist der selige Herr Pastor dem
Fleische nach entsprossen / und hat krafft dessen gute Zu-
neigung zur Geschicklichkeit bekommen. Weil er aber
zum Himmel und zur Seeligkeit wegen der / seiner Na-
tur anklebenden Erbsünde / eben so wol als andere A-
dams Kinder untüchtig an diese Welt gekommen / und
dahero von Sünden gereinigt und mit der für **ODT**
geltenden Gerechtigkeit begnadet zu werden / einem an-
dern geistlichen Stamm dem HERN IESU eingepropffet
werden muste / solches aber in der Heil. Tauffe geschieht /
als haben seine Eltern dieses grosse Wercke für allen
andern befodert / daß er alsobald nach der leiblichen Ge-
burth vermittelst der heiligen Tauffe wiedergeboren
worden. Diese Gnade hat nun den natürlichen gu-
ten Saamen erwecket / daß er sich daher mit seinen an-
wachsenden Jahren zu allen guten angelassen / worzu
den auch seine Eltern keinen Fleiß erspahret. Zudem
Ende sie ihn im 6. Jahr zur Zucht und Unterweisung in
die deutsche Schule gethan / hernach in die Lateinische /
worinnen er denn biß in sein zwölfftes Jahr geblieben /
und bald mercken lassen / daß ihn Gott mit einem guten
Ingenio und Gedächtniß begabet. Hernachmahls
hat

57.
hat sich gefüget daß seine selige Mutter von einer vornehmen
Frauen / Namens Dehlgard Catharina von Brocktorff
einer Obristin / so damahs ihren adelichen Besitz auff Rixdorff
gehabt / gebethen worden / ob sie nicht möge geschehen lassen /
daß ihr Sohn ihrem Sohn zum Schuel-Gesellen zugefüget
würde / woran sie denn herßlich gerne gewilliget / und ist also
der Selige drey Jahr mit demselben jungē vom Adel durch dessen
damahligen Hoffmeister weiter unterrichtet worden. Hernach
ist er wieder nach seinen Vaterland Kiehl gekommen / und hat fer-
ner daselbst in der Schule / und zwar in prima Classe seine stu-
dia fortgesetzt. Weil aber bald darauff die Kriegs-Zeiten ein-
gefallen / und seine Eltern wegen harter Einquartirung und an-
derer Kriegs-Pressuren mit 7. seiner Brüder und Schwester / so
dazumahl meistens noch alle klein gewesen / sich nach Lübeck
zu begeben genöthiget worden : als hat er sich zu der daselbst
berühmten Schule gewandt / und der Information der damals
berühmten Männer / Hr. Mag. Mejers und Hr. Bangerti sich in
die 3. Jahr bedienet. Danechst hat sich gefüget / daß dazumal
eine Baronessin von Borchers - Roden / mit welcher seine Mut-
ter viele Jahre her bekannt gewesen / nach Lübeck gekommen /
um daselbst Ihre selige Fr. Mutter hoch adel. bestätigen zu las-
sen / da dann der sehl. Mann seine Mutter fleißig gebethen / bey
der Baronessin für ihn anzuhalten / daß Sie ihn mit nach Dres-
den nehmen möchte / weil seines Vaters Bruder daselbst wohn-
hafft. Solches ist auch geschehen / und als er daselbst gekommen /
ist er von seines Vaters Bruder / als welcher in Chur-Fürstl.
Diensten daselbst gestanden / wol auff und angenommen / der
ihm auch einen Zutritt zu denen daselbst hoch ansehl. Männern /
als Hr. Doct. Weller Ober-Hoff-Prediger / Hr. Bulichio Gen.
Super. un andern zu wege gebracht / durch dezo hohe Gunst es auch
ferner geschehen / daß er unter die Zahl der Alumnorum Electro-
ralium ist auff- und angenommen / und er also ins vierte Jahr da-
selbst

58.
Selbst seine studia weiter excoliren können. Nachdem er daselbst in Gegenwart vieler vornehmen Herren nebst andern Condiscipuln Orationem Valedictoriam gehalten/ und darauf ein gedrücktes rühmliches Testimonium erlanget / hat er sich von dannen/ seine studia weiter fortzusetzen/ auff die hohe Schule nach Wittenberg erhoben/ da er sich anfänglich in Philologicis und Philosophicis fleißig geübet / unter der Anführung der berühmten Professoren Herrn Sennerti, Kichmejeri, Strauchii, Hernachmahls hat er sich ad Theologiam mit Fleiß gewendet / darin er publice und privatim gehöret die daselbst hoch berühmte Männer / als Herrn Calovium, Joh. Meisnerum, Quenstedidium isō selige/ wie auch den Herrn Deutschmannum. Wie er seine studia Accademica eine Zeit lang mit allen Fleiß daselbst geführet/ hat er sich nach seinem Vaterland wieder gewand/ und demselben mit denen eingesamlete[n] Früchten nach der Schickung des Höchsten dermahleins zu dienen. Als er heim gekommen/ hat er sich bald darauff bey vornehmen Leute zur Information in Condition begeben/ darin er auff den hochadlichen Höfen See-Kamp und Benzien eine zeitlang rühmlich gestanden/ bis er endlich durch Gottes Schickung allhier nach Schleswig gekommen/ und eine Condition bey dem seligen Herrn Marco Thomsen/ Hochfürstl. Cammerdiener hieselbst/ erhalten/ dabey er dann in die 7. Jahr treu und fleißig sich erwiesen hat/ daß wol-gemelter Herr Hochfürstl. Cammerdiener jeder Zeit ein sonderbahres Vergnügen daran gehabt. Nach verstoffener 7. Jahren hat ihm Gott eine Thüre zu dem Heil. Predigamt allhie auffgethan/ sintemahl er Anno 1674. an hiesige Tridrichsberger Kirche als ein Nachmittags Prediger beruffen. Bald darauff aber im folgenden Jahre / nach Ableben des schl. Hr. M. Zvergiu zu gleich zum Pastore auff Hochfl. Präsentation von der ganzen Gemeine einhellig ist beliebet / und erkohren worden. Solchem seinem Amte hieselbst ist er zu jeder-

man

59.
mans sonderbahrem Vergnügen/ wie einem treuen und gewissenhaften Prediger gehöret und gebühret/ mit allem Fleiß/ Eifer und Christlicher Sorgfalt bis 1684. fürgestanden / als da er von hier / aus Ursachen die einem jeden bekannt sind/ gekommen / und ist zu Apenrade von Jhr. Königl. Majest. zu Denemarck zum Haupt-Pastore allergnädigst beruffen worden/ welchem Beruff er / nach dem er sich deßfals bey seinen Patronen und andern gelehrten guten Freunden Raths erholte/ im Namē Gottes gefolget/ hat sich auch dergestalt dabey verhalten/ daß er von Bürgermeister und Rath daselbst sammt der ganzen Christlichen Gemeine sehr geliebet/ und da er seine Valet-Predigt nach Gottes Schickung daselbst gehalten/ ist solche ohne Thränen von ihnen nicht angehöret worden. Weil er aber hiesige Christliche Gemeine so ungerne verlassen/ als ungern selbige ihn von sich gelassen/ so ist solche bey Restitution des Gottseel. Herzogen glorwürdigsten Andenckens bald darauff bedacht gewesen/ daß sie ihren vorigen abgenommenen Herrn Pastoren, unsern schl. Mit-Bruder / wieder erlangen möchte / welches auch dahin gediehen/ daß er Anno 1689. am ersten Advent von mir aus dem 24. Ps. Davids v. 7. 8. 9. 10. zu seinem vorigen Amte/ zu sonderbahrer Freude seiner Christlichen Gemeine allhie wieder eingeführet / welches er denn bis an sein Ende rühmlichst / wiewol nicht ohne viele Beschwerlichkeit / verwaltet.

Anno 1677. hat er sich in den heil. Ehestand begeben / und nach vorher zu Gott abgeschicktem andächtigen Gebethe / zu seinem lieben Ehegatten erwehlet/ die damahls Edle Groß-Ehr- und Tugend-begabte Jfr. Agnet Elisabeth Jarrinn / als welche die selbige Frau Elisabeth Belings / welche ihres schl. Groß-Vaters mütterlicher Seite Frau Schwester war / des

60.
rer Ruhm bey dieser Kirche groß ist/ (*) zum Kinde hatte an-
genommen/ izo herblich betrubte Frau Wittwe. (***) Wie
nun dazumahl solche im H. Errn angefangene Ehe durch or-
dentliche Priesterliche Copulation den 23. Octobr. ist vollen-
zogen: also hat GOTT solche ihre Ehe mit einer Tochter geseg-
net/ derer Name Friderica Christiana Elisabeth/ zu deren rühm-
lichem Wachsthum und Christlicher Erziehung GOTT ferner sei-
nen reichen Segen und Bedeyen mildiglich geben wir. Von

(*) Zum Ruhm muß man der sehl. Frauen nachsagen / daß sie die
schöne Friederichsberger Kirche aus eignen Mitteln erbauen lassen/ ohne
daß die gnädigste Herrschafft das Holz zu den Balken dazu geschencket.
Dazu hat sie noch 4000. Rthlr. in die Hochfürstl. Rent-Kammer belegt/
theils zu Unterhaltung der beyden Prediger bey gemelter Kirche; theils zu
Unterhaltung der Kirche; theils auch zur Verpflegung der Armen in dem
daselbst angelegten Armen-Hause. GOTT wird sie ausser Zweifel für
solche reiche Saat igt aus Gnaden reichlich erndten lassen.

(***) Bald nach des sehl. Mannes Tod hats GOTT gefallen die Frau
Wittwe / mit Schwachheit zu belegen/ worin sie endlich am 17. Octob.
dieses Jahrs des Abends um 10. Uhr unter dem Gebet der Umstehenden
im 35. Jahr ihres Alters selig verschieden. Ihr verblichener Leichnam
ist darauff am 1. Nov. in der Friederichsberger Kirche bey den Gebeinen
ihres sehl. Herren niedergesetzt/ nach dem er in grosser Versammlung dahin
begleitet war. Die Leich-Predigt ward von mir C. H. S. aus Rom.
II, 10. 11. gehalten / woraus ich zu erst fürstellte den Grund / wel-
chen Paulus füraus sehet/ welcher ist: so Christus in uns sey. (2) Was
er aus dem Grunde für einen Trost führet? So sey (a) der Geist das Leben
um der Gerechtigkeit willen/ ob gleich der Leib todt sey/ um der Sünde
willen / v. 10. (b) So werde der Vater unsere sterbliche Leiber durch
seinen Geist mehr und mehr lebendig machen. Hätten uns also nicht zu
fürchten als wenn wir wegen der anlebenden Unart und Unvollkommenheit noch
fleischlich wären. Es würde sich zwar zu dem Vornehmen süglicher geschicket
haben/ wenn ich das Leben von dem Leben der Herrlichkeit hätte ange-
nommen/ welches der Seelen nach unserm Tode/ und dem Leibe in der Auf-
erste

61.
Von seinem Christenthum achtet man nicht nöthig viel
Worte zu machen/ dieweil er verhoffentlich das Zeugniß bey
männiglich wird erhalten / daß er sich reiner Lehre und eines
unsträflichen Lebens beflissen/ und getrachtet ein Vorbild sei-
ner lieben Heerde zu seyn. Er war in seinem Gebet brünstig/
im Gebrauch des heil. Abendmahls andächtig und begierig
(wie er denn nur wenig Tage für seinem selbige Abschiede/ sich
durch dessen Genieß im Glauben stärken ließ.) Segen die O-
bern war er ehrerbittig/ gegen jederman bescheiden und freund-
lich/ gegen die Zuhörer liebreich und sorgfältig; im Kreutz/ da-
mit ihn GOTT öftters heimgesuchet/ gedültig/ im Trösten und
besuchen der Krancken willfärtig/ gegen Arme gutthätig/ und
H 3 in

erhebung wird gegeben werden: Aber ich habe es aus vielen Gründen von
dem Leben der Gnade / mit Augustino erkläret / welches durch die Ver-
kehrung im Menschen angefangen / und in der Erneuerung fortgesetzt
wird. Denn wie zu sehen ist / so tröstet der Apostel die Römer / sie seyn
geistlich / weil Gottes Geist in ihnen wohne v. 9. Weil aber Christus in ih-
nen sey / so gebe er zwar zu / daß der Leib / das ist / ihre Natur so weit
sie annoch mit dem Erbschaden beslecket ist / todt sey / als worin der geist-
liche Tod / die Sünde / noch wohne / aber deswegen dürfften sie sich nicht
fürchten / daß sie fleischlich seyn. Denn der heilige Geist sey izo schon / da
sie glauben / das Leben / und das habe seinen Grund in der Gerechtig-
keit Christi: wären also nicht unter des Fleisches Gewalt. Weil nun/
wie gesagt wäre / der Geist des Vaters in ihnen sey / so werde auch der
Vater den geistlichen Sünden-Leib / als worin der geistliche Tod so köne ver-
mehret werden / daß der Mensch ärger werde / mehr und mehr lebendig
machen. Daraus führete ich endlich daß sich solche Leute der Seelen nach
eines ewigen Anschauens GOTTES / und am Ende der Welt dem Leibe
nach einer frölichen Auferstehung gewiß zu getrösten hätten. Confer. B.
nostri Schm. præl. in c. 6. ad Rom. p. 481. 482.

62.
in seinem Studiren geschäftig. Die Welt mit aller ihrer Lust verachtete er/ und war seine höchste Lust mit den Gaben/ so ihm Gott anvertrauet/ seinem Gott zu dienen/ desfalls er im Predigen sich so fleissig erwiesen / daß er seinen schwachen Leib nicht wenig dadurch ermüdet hat.

Seine Kranckheit und die Ursache seines Todes belangend/ so ist er zwar / nachdem er in Apenrade / etwa vor zehen Jahren gar ein schweres Lager ausgestanden / dabey er nichts anders als den Tod gewertig gewesen / fast niemahls gesund / sondern mit vielen Accidentien / sonderlich dem malo Hypochondriaco sehr behaftet gewesen ; jedennoch hat er dabey seinem Amte obliegen können/ und zu weissen wol seine Kräfte mehr/ als ihm dienlich gewesen / angestretet / wie dann / wann ihm die Seinigen zu gerathen / er möge doch seines schwachen Leibes etwas schonen / und durch allzu viele Arbeit sein Leben nicht selbst verkürzen / er geantwortet : das wäre seine höchste Lust / Gottes Wort zu predigen / und wäre ihm oft besser zu muthe wenn er sein Amt verrichtete / als vorhero. Also hat sich in Apenrade als auch hieselbst eine Zeitlang mit ihm angelasse. Endlich aber etwa vor viertehalb Jahren ist er mit der Selbtsucht befallen / da er zwar alle Mittel angewand / um solches Ubel zu heben / wie er denn desfalls eine Reise nach Hamburg gethan / und sich bey dem Hrn. Doct. Bovier in der Chur gegeben / auch im verwichenen Jahr nachdem Herrn Doct. Förtich nach Euthin gereiset / sich seiner verordneten medicamenten zu bedienen / hat auch hiesiger Herrn Medicorum guten Rath nicht zurücke gesetzt : jedennoch will er sich seiner schweren Amts - Arbeit dabey nicht wol entlegen können noch wollen / sagende : Müßiggang wäre ihm beschwerlicher als die Kranckheit / und also / bald in gelber / bald in weisser Color auf

63.
auff der Cantzel erschienen / als hat bey solchen Fatiguen nichts helfen wollen / und ist es wunder / daß ers noch so lange halten können / daher er denn pflegen zusagen : er sey wie ein Wander für denn Leuten. Weil aber die Recidiven so oft wieder gekommen / und er dadurch gänzlich entkräftet / hat er / nach dem er am Tage der Verkündigung Mariae seine letzte Predigt gethan / sint der Zeit stets zu Hause / und meistens im Bette sich halten müssen. Und da die Schwachheit von Tage zu Tage sich vermehret / ist er / nach dem er kurz vorhero mit einem hefftigen Recidiv wieder befallen / am Sonntag Trinitatis in einen fast stetigen Schlaf gefallen / dabey er wenig über Reden seyn mögen / doch aber hat er vielfältig zu Gott geseuffet / und ihm oft herzlich gedancket / für alle Liebe und Treue / so er ihm Zeit Lebens erwiesen / sich Christlich zum Tode bereitet / und gewünschet / daß Gott seines Elendes ein Ende machen möchte. Dabey aber ist sein Gedächtniß noch immer gut geblieben / so gar / das wann er ihretwas vorlesen lassen / er gesagt / daß er es so gut annoch behalten könne / daß ers wol wolte / wenn er Kräfte dazu hätte / in einer Predigt vortragen. Ja wie ich ihn am Freytag / da er des Sonntags darauff sehl. entschlief noch einmahl besuchte / und er kurz vorher die Leich-Predigt / so aus Hebr. IV. 15. 16. auff unsern Hochseligen Herzog gehalten war / ihm fürlesen lassen / erzehlete er mir den ganzen Inhalt der gehaltenen Predigt / welches gewiß von einem lange krankenden und bald sterbenden Menschen viel war. Aber wie nun seine Schwachheit mit grossen Seiten und Herzens-Stichen vermehret ward / und ihm selbige in der Nacht vor dem 1. Sonntag nach Trinitatis hefftig zu gesetzt / als hat er wol mercken können / daß sein Stündlein vorhanden / dazu er denn Christlich immer mehr und mehr sich angeschicket / ihm schöne Gesänge vorsingen und beschen lassen / und

64.
und wie man am morgen etwa gegen 6. Uhr gemercket/ daß sei-
ne Augen erstarret und er nicht mehr reden können/ darauß ihm
einige Sterb-Seuffzer zu geruffen/ mit der Frage: Ob ers auch
noch verstünde/ so solte er mit der Hand ein Zeichen von sich ge-
ben/ hat er solches gethan/ bald aber darauß ist er unter dem
Gebete der Umstehenden sanfft und selig entschlaffen/ seines Al-
ters 54. Jahr und etliche Wochen / da er in die 19. Jahr
in der Ehe/ und 22. Jahr in seinem Predigante Christlich zu-
gebracht



Der Port der Sicherheit

In einer Pindarischen

D D L

Zu schuldigsten Ehren und Gedächtniß

Dem weiland
Wol-Ehrwürdigen / Hochachtbahrn und Wolgelahrten

H E R R N

Hn. Johanni Wildenheim/
Der Gemeine zu Friederichsberg viel-jährigen
Treuflüssig und wohl-verdienten Pastori
Aufgesetzt von

Joh. Philippo Förtschen Med. Doct. und
Hoff-Fürstl. Bisch. Eutinischen LeibMedico.
Stro-

Strophe 1.

Was ist ein Schifflein auf dem Meer?
Daß durch die Macht und Grimm der wilden Wellen/
Daß durch den Nord und Fols wildes Heer
Bald hier bald dort an Klippen muß zerschellen;
Das als ein leichter Ball
Jetzt durch der Stürmer Wuth wird in die Luft entzündet/
Und jetzt durch schweren Fall
Dem Abgrund naht / der durch die nassen Berge blicket
Beym Feuer/ das bey stock-finstreer Nacht
Der Wellen hartes schlagen macht/
Da Ruder/ Mast/ zertrümmern und zerspringen/
Da Noth und Tod durch alle Fugen dringen.

Antistr. 1.

Was ist ein Mensch auff dieser Welt?
Der seine Last ohn eingen Wechsel trägt /
Auff den mit Macht der Sternen Eifer fällt /
Der nur zum Kreuz und Leiden scheint geprägt /
Zum Jammer und Verdruß;
Da Seel und Geist mit Gram und allen Unglücks-Flu-
ten
Sich elend schlagen muß /
Da Fieber/ Colica/ da andre scharffe Ruthen
Den matten Leib ohn Unterlaß
Zernagen ohne Ziel und Maas /
Den auch kein Schlaf mag nur ein stündgen laben /
Daran der Jammer nicht auch Theil solt haben.

J

Epod.

Epod. 1.

Was war/ mein Herzens-Freund/ was war dein Leben
 Nichts / als ein steter Tod. ^{doch?} Wenn hat dein schweres
 Wenn hat dein banges Herz auch nur gar wenig Stunden
 Den strengen Zorn und Haß der Schickung nicht empfunden?
 Der Schmerz/ der matte Leib/ ein wallend Sichen-Haß/
 Die gelbgedürte Haut/ die Knochen sonder Mauß/
 Und der gekränkete Muth/ von aussen und von innen/
 Die haben dich/ jedoch bey Gott gelasnen Sinnen/
 Die keine Nacht noch Wuth des Unglücks je gefällt/
 Zum Schauplatß herber Pein und Jammer vorgestellt.

Stroph. 2.

Was sucht ein Schiffelein auff der See/
 Das ohne Maass die Fluten in sich trincket/
 Und da mit Angst und tausendfachem Weh
 Der Schiffer schon des Charons Rachen winket?
 Es eilet nach dem Port/
 Die Hoffnung führet noch das halb gestückte Steuer/
 Und bringt es oftmahls fort/
 Daß es beglückt entwischt der Wellen Ungeheur.
 Wie kan es doch in Sicherheit/
 Nach ausgesandener Furcht und Leid
 Daselbst in Lust und Freude sich ergehen/
 Da es kein Sturm noch Wetter kan verletzen.

AR-

Antistr. 2.

Was ist ist es denn wohl für ein Ort/
 Der den gekränketen Geist der Noth entreisset?
 Wo ist die Ruh? wo ist der sichere Port/
 Da ihn kein Rauch des Unglücks fernher beisset?
 O Tod du bist allein
 O selger Tod/ der uns in sichern Hafen führet
 Da keine Noth noch Pein/
 Da keine Quaal noch Leid in Ewigkeit uns rühret.
 Du bringst uns an das feste Land/
 Da gar kein Unglück ist bekannt/
 Da aller Sturm verschwind in ewige Stille/
 Da nach dem Leid sich Wonne zeigt die Fülle.

Epod.

O Wohl dir / werthster Freund / du hast den Port erreicht!
 Dein Anker ligt gewiß und fest; da wir vielleicht
 Durch die gefalzne Flut durch ungewisse Tiefen
 Noch manches Jahr und Tag bekümmert müssen schiffen.
 Du trogest nun getrost/ was ehmahls dich geplagt/
 Der helle Sternens-Kranz/ den Lehrern zugesagt;
 Die zur Berechtigkeith viel unterrichtet haben/
 Ist dir bereit; Nun wird dich Jesus ewig laben.
 Wie wohl hat der geschifft / ob gleich durch Sturm und
 Noth /
 Der solchen Port erreicht durch einen selgen Tod!

J 2

Vita

Vita hominis ponto similem se prabet aquoso,
 Quem turbat variis crebra procella malis.
 Tranquillum nobis prabet mors denique portum,
 Felix est, fluctus cui superare licet.
 Wildheimus cecit victis ex orbe procellis,
 Humanique mali desit esse comes.
 Mystra Dei fidus, dum viveret, & vir doctus,
 Cui candor, cui pietas suadaque dulcis erat.
 Pro misera is vita meliorem nactus ab alto,
 Gaudia pro lachrymis, denique summa bona.
 Fata Deus dedit hac, ideo sunt optima fata,
 Ipse dabit porro fata benigna piis.

In memoriam beatissimi viri, Af-
 finis desideratissimi deprope-
 rabat

Mag. Lucas Klippe,
 Pastor

Templi Schlesvico-Michaelitani.

Dies ist ein fester Schluß/ die Menschen müssen
 sterben /
 Daß keiner in der Welt nunmehr unsterb-
 lich bleibt.

Hie wider stehet gar kein Freybrieff zu erwerben/
 Dem so was Sünde heist und irdisch ist anleibt.
 Wie grünig diß Gesatz dan vielen mögte scheinen/
 Dieweil nichts häßtiger als Tod und Sarg
 verlegt! (Seinen

So ist doch demder nur daß Gott hierdurch die
 Aus dieser rohen Welt den Wolcken höher setzt/
 Wie billig wol erwegt/ des Todes Giff so strenge
 Und bitter lange nicht. Woher dann diese Noth?
 Der Tempel seuffzt/ das Volk eilt im Gedränge
 Zur Leichweinand hin: da ligt mein Aron tod!
 Ach ja! die Rose wil in Disteln sich verkehren/
 Diß ist ein greulcher Fluch der nach dem Him-
 mel schmeckt!

Der einen Diamant wie Faden soll verzehren/
 Der ungescheidte Wurm ist allbereits erweckt.
 Herr WILDENSCHM! ein Wort das voll von
 Donner-Knallen! (war
 Stat Er vor diesem dir D! Friedrichsberg stets
 Ein froher Bot des Heils/ muß ist so klaglich falle/
 Sein sanfftes Ruhe-Bett muß seyn die Tod-
 fen-Baar.